



Karpatenblatt

01
Januar 2023 | 32. Jahrgang

ČASOPIS NEMCOV NA SLOVENSKU | ZEITSCHRIFT DER DEUTSCHEN IN DER SLOWAKEI



30 Jahre
deutsch-slowakische
Beziehungen

Tiroler
Holzschnitzkunst
in slowakischen Kirchen

Neue Publikation
über die deutschen
Holzhacker

◆ Infoservice

„Das Thema Minderheiten ist der rote Faden meines gesamten Berufslebens“ 3

◆ Aus den Regionen

Advent in Preßburg: Sehet, die erste Kerze brennt!
Sehet, die zweite Kerze brennt! 4

Sehet, die dritte Kerze brennt!
Sehet, die vierte Kerze brennt! 5

Jahresabschlussstreffen 2022 in Deutsch Proben
Weihnachtsmarkt in Schmiedshau 6

Aus dem Leben der Ortsgruppe Krickerhau 7

Der Nikolaus in Kaschau
Auftritt des Nachtigallenchores vor dem Weihnachtsbaum 8

Kulturabend der nationalen Minderheiten in Kaschau
Nikolausabend in Schwedler 9

Gelungenes Weihnachtskonzert trotz Schneechaos 10

◆ Deutsche Sprache

Neue Publikation über die Holzhacker in den Kleinen Karpaten 11

◆ Kultur

Tiroler Holzschnitzkunst in unseren Kirchen 12

Kochen mit dem Karpatenblatt: Reuben-Sandwich 13

Das UNICEF-Foto des Jahres 2022 14

◆ Kolumne

Schmidts Kater Loisl und das neue Jahr 14

◆ Berühmte Zipser

Der Unternehmer David Husz (1813-1889) 15

◆ Gedanken zur Zeit

Die Blüte des Bergbaus in den Gründen und Schwedler unter den Fittichen des Doppeladlers 16

Auf dem Weg zu einer positiven Antwort 17

◆ Nachrichten aus Heim und Familie

Wir gratulieren 18-19
In stiller Trauer 19

◆ Kaleidoskop

Editorial 20
Impressum

30 Jahre deutsch-slowakische Beziehungen

2023 feiern wir 30 Jahre deutsch-slowakische Beziehungen. Aus diesem Anlass hat die deutsche Botschaft Preßburg/Bratislava das Logo auf unserer Titelseite gestalten lassen. Auf der gegenüberliegenden Seite lesen Sie ein Interview mit dem Kultur- und Presseattaché der Botschaft. Im Jugendblatt und im Editorial finden Sie Gedanken unserer Mitglieder zu diesem Jubiläum.



„Das Thema Minderheiten ist der rote Faden meines gesamten Berufslebens“

Stefan Kruschke leitet seit fast einem halben Jahr das Kultur- und Pressereferat der deutschen Botschaft Preßburg/Bratislava. Im Karpatenblatt-Gespräch erzählt er über seine ersten Monate in der Slowakei, 30 Jahre deutsch-slowakische Beziehungen und seine Pläne für 2023.

Wie waren Ihre ersten Eindrücke in der Slowakei?

Ich habe hier am ersten August meinen Dienst angetreten und habe schon vorher sehr viele positive Hinweise aus meinem Kollegen-, Familien- und Bekanntenkreis bekommen. Sie haben mir erzählt, dass Preßburg eine wunderschöne Stadt ist, eine Stadt, in der es sich gut leben lässt, die überschaubar ist, wo es eine tolle Kombination aus Alt und Neu gibt, und in der viele freundliche Menschen leben. Eigentlich haben sich alle diese Dinge auch bewahrheitet. Ich bin mit meiner Frau hierhergekommen und wir haben uns von Anfang an sehr wohlfühlt. Wir sind auch in der Botschaft selber sehr freundlich aufgenommen worden. Wir sind also sehr dankbar und freuen uns, hier zu sein.

Wo haben Sie denn vorher gearbeitet?

Ich bin schon ein bisschen länger im Auswärtigen Amt, genauer gesagt seit 1986. Ich habe damals noch in Bonn die Ausbildung für den Gehobenen Dienst gemacht. Seitdem habe ich in London, in einem kleinen Konsulat in Dänemark, in Riga in Lettland und in Pristina im Kosovo arbeiten dürfen. Zuletzt war ich zehn Jahre in Brüssel, zunächst war ich dort bei unserer NATO-Vertretung tätig und dann auch bei der Vertretung der Europäischen Union. Bevor ich nach Preßburg gekommen bin, war ich noch fünf Jahre in Bonn, da haben wir vom Auswärtigen Amt eine Dienststelle, die sich um den deutschen UN-Standort kümmert. Hier freue ich mich jetzt vor allem darauf, viel Kontakt mit vielen verschiedenen Menschen zu haben. Das macht ja den Reiz der Arbeit aus.

Was für einen Kontakt hatten Sie bei Ihren vorherigen Arbeitsstellen mit deutschen Minderheiten?

Eigentlich ist das Thema Minderheiten überhaupt der rote Faden meines gesamten Berufslebens. Es fing schon an im Konsulat in Dänemark, im schönen Städtchen Apenrade, ein kleiner Ort nahe der deutsch-dänischen Grenze. Dort gibt es heute auch noch eine deutsche Minderheit. Dann war ich in Riga eingesetzt, wo wir eine deutsche Minderheit haben, die auch in verschiedenen Kulturvereinen sehr gut organisiert war. Im Kosovo habe ich das Minderheitenthema natürlich auch sehr stark erlebt, dort gibt es ja Spannungen zwischen den Minderheiten. Also ein gutes Zusammenleben ist nicht selbstverständlich. Während meiner Arbeit in Brüssel habe ich mich auch mit Regionen in Nordafrika und dem Mittleren Osten beschäftigt, wo auch immer wieder verschiedene Volksgruppen miteinander gerungen haben. Das hat mich geprägt und sensibilisiert für die Anliegen von Minderheiten. Ich glaube, über den klassischen Begriff der Minderheiten hinaus ist das auch ein zivilgesellschaftliches Thema, weil es ja auch ganz unterschiedliche Minderheiten innerhalb von Gesellschaften gibt. Dafür ist die Slowakei ein typisches Beispiel.

Wie haben Sie die deutsche Minderheit hier erlebt?

Ich freue mich sehr, dass die deutsche Minderheit hier so gut integriert und organisiert ist, dass sie auch gewürdigt wird und dass sie eine gute Unterstützung bekommt – sowohl von slowakischer Seite als auch von deutscher. Zahlreiche Vertreter der deutschen Minderheit in der Slowakei habe ich schon kennenlernen dürfen. Ich freue mich aber darauf, noch stärker in die verschiedenen Landesteile zu fahren und dort auch die Vertreter der deutschen Minderheit treffen.

2023 feiern wir dreißig Jahre deutsch-slowakische Beziehungen. Was hat die deutsche Botschaft zu diesem Anlass vorbereitet?

Wir haben von einem Designstudio ein eigenes Logo für dieses Jubiläum entwerfen lassen. Es gab im Rahmen eines Wettbewerbs verschiedene Vorschläge und das Logo auf der Titelseite des Karpatenblattes schien für uns das passende zu sein. Es geht darum, dass zwei Figuren einander zugetan sind, dass sie einander zuhören, miteinander sprechen und sich verstehen und sie offensichtlich in guter Stimmung beieinander sind. Das erleben wir ja zum Glück zwischen den beiden Ländern. Wir würden uns freuen, wenn andere deutsche Institutionen hier in der Slowakei auch das Logo nutzen.

Das Logo kann man auch in einer Videoreihe sehen, die die Botschaft Anfang des Jahres auf ihrer Facebook-Seite gestartet hat. Was hat es denn damit auf sich?

Wir haben die Vertreter deutscher und slowakischer Einrichtungen angesprochen und sie ge-

beten, sich zu überlegen, was für sie persönlich dreißig Jahre Beziehungen zwischen der Slowakei und Deutschland bedeuten. Sie sollten das mit ihrem eigenen Smartphone festhalten und uns zuschicken. Da sind schon mehrere Beiträge eingegangen, auch vom Karpatendeutschen Verein. Ich denke, das ist ein guter Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen beider Länder. Denn diese Beiträge personalisieren geradezu, dass man sowohl Slowake sein kann und sich mit der deutschen Kultur intensiv beschäftigen, als auch Deutscher, der sich hier im Zusammenspiel zwischen Deutschland und der Slowakei engagiert. Das sind aus meiner Sicht Paradebeispiele und dafür sind wir sehr dankbar.

Was haben Sie sich für Ihre Arbeit für 2023 vorgenommen?

Ich hatte schon die Gelegenheit in andere Landesteile zu reisen, habe es aber bislang nur bis in die Mittelslowakei geschafft. Jetzt stehen für mich weitere Ziele auch im östlichen Landesteil auf dem Programm – auch überall, wo es Vertreter der deutschen Minderheit und der deutschen Bildungseinrichtungen und Schulen mit verstärktem Deutschunterricht gibt. Ich möchte aber im Umkehrschluss betonen, dass die Botschaft in Preßburg auch jedem offen steht, der sich für die deutsche Kultur interessiert. Wir fungieren hier auch als Ansprechpartner und freuen uns, wenn Leute auf uns zukommen. Das soll keine Einbahnstraße sein. Wir haben den klaren Auftrag als deutsche Botschaft in der Slowakei, uns um die ganze Slowakei zu kümmern und stehen da jederzeit zur Verfügung.

Das Gespräch führte Katrin Litschko.



Der Kultur- und Presseattaché vor der deutschen Botschaft in der Altstadt der slowakischen Hauptstadt



Stefan Kruschke an seinem Arbeitsplatz in der Botschaft

Advent in Preßburg: Sehet, die erste Kerze brennt!

Am ersten Adventssonntag, dem 28. November 2022, bereitete uns die Evangelische Kirche der Preßburger Altstadt eine herrliche Überraschung. Anstatt der heiligen Messe in deutscher Sprache in der Kleinen Evangelischen Kirche auf der Nonnenbahn wurde um 10 Uhr eine gemischt slowakisch-deutsche Messe abgehalten. Anlass war nicht nur der erste Adventssonntag, sondern auch das 264. Jubiläum der Weihe der großen evangelischen Kirche zu Preßburg auf der Nonnenbahn.

Einführende Worte sprach Frau Mag. Erika Sokola, Pfarrerin der Evangelischen Kirchengemeinde der Preßburger Altstadt. Die Liturgie hielten Mag. Anna Polcková, vorsitzende Pfarrerin der Evangelischen Kirchengemeinde Preßburg Altstadt, und Frau Pfarrerin Sokola.

Gottesdienst mit musikalischer Untermalung

Schon zu Beginn des Gottesdienstes kam die große Überraschung. Das Ensemble „Solamente Naturali“ unter der künstlerischen Leitung von Miloš Valent eröffnete mit der Kantate „Schwingt freudig euch empor“ von Johann Sebastian Bach, die besonders für diesen ersten Adventssonntag komponiert wurde. Es folgten der Chor und das Duett „Nun kommt der Heiden Heiland“, die Arie „Die Liebe zieht mit sanften Schritten“ und der Choral „Zwingt die Saiten in Cythara“.

Eine weitere große Überraschung war die Predigt, die Mag. Lars Müller-Marienburg, Superintendent der Diözese Niederösterreich der Evangelischen Kirche, hielt. Mit rührenden Worten brachte er uns den Advent näher und verdeutlichte seine Bedeutung und geistliche Werte des Glaubens.

Danach hatten wir das Vergnügen, die Arie „Willkommen, werter Schatz“ und den Choral „Du bist dem Vater gleich“ zu genießen, die wieder das Ensemble „Solamente Naturali“ vortrugen. Nach den Gebeten und dem Segen sang es noch die Arie „Auch mit gedämpften, schwachen Stimmen“ und den Choral „Lob sei Gott, dem Vater, g-ton“ vorgetragen. Der Gottesdienst war auch mit Orgelmusik untermalt. An der Orgel saß Professor Ján Vladimír Michalko.

Wir, die kleine Gemeinde der Deutschen in Preßburg, danken insbesondere Frau Pfarrerin Anna Polcková, aber auch allen, die zur Gestaltung dieses großartigen Gottesdienstes beitrugen, sowie den slowakischen Schwestern und Brüdern, die daran teilnahmen. Gott möge uns noch viele solche Erlebnisse bescheren.

Rosi Stolár-Hoffmann



Mag. Anna Polcková, Mag. Lars Müller-Marienburg und Mag. Erika Sokola führten durch den Gottesdienst.

Sehet, die zweite Kerze brennt!

Kurz vor dem zweiten Advent war der Nikoloabend eine gute Gelegenheit für die Mitglieder in Preßburg/Bratislava sich mit Freunden, Bekannten und Familienangehörigen im Haus der Heimat in Wien zu treffen.

Am 1. Dezember, also drei Tage vor dem zweiten Advent, kamen wir der Einladung unserer österreichischen Freunde nach, uns im Haus der Heimat in Wien beim Nikoloabend zu treffen. Da die Zahl unserer Mitglieder immer mehr schrumpft, genügte diesmal ein Kleinbus. Auch dieser wurde nicht voll, weil sich am Tag zuvor noch weitere Personen krankmeldeten. Na ja, es ist Herbstzeit, Grippezeit, kalt und feucht, also geht es mit uns Betagten nicht mehr so flott wie früher. Punkt 13 Uhr kam der Bus und wir konnten uns „an Bord“ begeben. Unsere Ortsgruppenleiterin Judita Kubincová lud ein paar Geschenke für unsere Freunde ein und unser Regionsvorsitzender Michael Stolár Bücher über die dreißigjährige Geschichte der Preßburger Region.

Ohne größere Unterbrechung an der Grenze ging es zügig weiter. Wir fuhren lieber eine Stunde früher ab, weil wir befürchteten, dass die Grenzkontrollen uns länger aufhalten werden. Das Gegenteil war der Fall. Ein junger Bundeswehrosoldat kontrollierte flüchtig die Ausweise und als er die Geburtsdaten sah, lachte er, dass wir sicherlich keine „Illegalen“ seien. Und das war 's. Wir fuhren nach Wien, wo wir am Haus der Heimat parkten. Noch nicht ganz ausgestiegen, wurden wir von unseren Landsleuten, an der Spitze mit Stephan Saghy, aufs Herzlichste begrüßt. Wir wurden in den Saal geführt, wo schon weitere Landsleute auf uns warteten. Bei einer kleinen Erfrischung wurde eifrig geplaudert und an „alte Zeiten“ erinnert.

Beisammensein mit Freunden

Es kamen noch weitere Freunde, Bekannte und Familienmitglieder. Leider lichten sich auch in Österreich so wie bei uns die Reihen der „Erlebnisgeneration“ und die Jugend der Vertriebenen ist schon fast vollständig assimiliert und integriert. Also füllte sich der Saal nicht ganz. Nach der Ansprache des Obmannes der Karpatendeutschen Landsmannschaft in

Österreich, Karl Putz, folgte eine kurze Andacht, die Pater Alois Sághy führte, mit einigen Kirchenliedern. Unser Regionsvorsitzender dankte mit einigen Worten für die Einladung, den freundlichen Empfang und die Gastfreundschaft. Anschließend lud er die Anwesenden zur Nikolofeier in Preßburg ein.

Es folgte eine weitere Erfrischung und herzliche Gespräche mit Freunden, Bekannten und Familienangehörigen. Aber alles hat ein Ende und so mussten wir uns um 17 Uhr verabschieden, um wieder pünktlich um 18 Uhr in Preßburg anzukommen.

Rosi Stolár-Hoffmann



Die Mitglieder des KDV's genossen ihre Zeit im Haus der Heimat.

Sehet, die dritte Kerze brennt!

Auch in der Woche zum dritten Advent fanden wir uns besinnlich zusammen. Diesmal trafen wir uns am Samstag, den 10. Dezember, in Preßburg/Bratislava. Unsere Orts- und Regionsleitung bereitete für diesen Tag die Nikolofeier vor.

Schon am Donnerstag und Freitag wurde im Saal des Hauses der Begegnung gearbeitet, um alles vorzubereiten. Leider funktionierte die Heizung nicht richtig und es war im Vereinssaal fühlbar kalt. Es gelang aber, diese Unannehmlichkeit zu beseitigen und am Samstag war es dann gemütlich warm. Am frühen Nachmittag trafen unsere Mitglieder bereits ein und unser „Küchenchef“ Andi Wagner hantierte eifrig in der Küche, um eine gut riechende und gut schmeckende Erfrischung hervorzuzaubern. Frau Kubincová, Frau Tanzer und Frau Varganová servierten Gebäck und kochten Tee und Kaffee.

Der Saal füllte sich langsam und es kamen unsere geladenen Gäste. Da nur einige hundert Kilometer von uns entfernt Krieg herrscht und Gewalt und Totschlag mehrere Millionen Menschen zur Flucht zwangen, wollten wir wenigstens einigen von den geflüchteten Menschen etwas Freude und ein paar unbeschwerte Stunden bereiten. Es kamen zwei Familien und einige Einzelpersonen mit Kindern, die aus der Ukraine geflohen waren. Nach anfänglicher Verlegenheit wurden bald die Schranken gebrochen und es wurde ein herzliches Miteinander.

Der Nikolaus im Haus der Begegnung

Nach einer kurzen Einleitung und Begrüßung unseres Regionsvorsitzenden, Michael Stolar, bei der er an das Schicksal unserer Volksgruppe im Jahr 1945 erinnerte und es mit dem der Bewohner der Ukraine im Jahr 2022 verglich, folgten bei Gebäck, Tee und Kaffee unbeschwerte freundliche Gespräche. Unser Regionsvorsitzender ging dann den Nikolaus holen. Der stellte sich auch sofort ein und brachte den anwesenden Kindern Päckchen mit Schokolade und Bonbons. Da es sich schon um „größere Kinder“ handelte, konnte er sich als unser Regionsvorsitzender herzeigen. Die dreißigjährige Tradition wurde aber eingehalten!

Danach wurde die Erfrischung von unserem Küchenchef aufgetischt: bayerische Schinkennudeln mit Salat. Die gute Laune stieg immer höher, wozu auch ein kräftiger Punsch beitrug. Es wurde erzählt, geplaudert, über manches diskutiert und hier und da auch ein Liedchen gesungen.

Die Zeit verging wie im Flug und ehe wir uns versahen, wurde es draußen dunkel. Die Temperatur fiel unter den Gefrierpunkt und so machten sich nach und nach Gäste, Freunde und unsere Mitglieder auf den Heimweg. Noch vor 19 Uhr machten wir dann Schluss.

Rosi Stolar-Hoffmann



Der Nikolaus beschenkte die großen und die kleinen Kinder.

Sehet, die vierte Kerze brennt!

Die alljährlich veranstalteten gemeinsamen ökumenischen Adventsandachten waren immer ein würdiger Abschluss unserer Tätigkeit der Ortsgruppe Preßburg/Bratislava das ganze Jahr über. Der Gedanke, eine solche Andacht in Preßburg zu veranstalten, kam mir in Deutschland, als ich dort an einer solchen Andacht teilgenommen hatte. So, dachte ich mir, könnten wir auch unsere Kirche füllen.

So öffneten sich am Mittwoch, dem 16. Dezember 1992, um 15 Uhr die Tore der Jesuitenkirche auf dem Hauptplatz in Preßburg neben dem Rathaus. Trotz nur mündlicher Einladung war das Gotteshaus randvoll mit über 300 erwartungsvollen Menschen. Und schon aus dem ersten gemeinsam gesungenen Lied konnte man die Dankbarkeit über die Wende, das Ende des verhassten Regimes und die Freude über die wiedergewonnene Muttersprache aller heraushören. Die Jesuitenpatres, Ignaz Kubeš und Klement Fabik von der katholischen Kirche, sowie Dozent ThDr. Ján Grešo und Pfarrer Ľudovít Muntág von der evangelischen Kirche Augsburgischer Bekenntnisses führten durch die Andacht. Die Predigt hielt Pfarrer Grešo. Ein nur vier Tage zuvor von Frau Chovancová zusammengestellter Kinderchor sang deutsche Weihnachtslieder.

Ökumenische Andacht auch 30 Jahre später

Die ökumenische Andacht dreißig Jahre danach, am 18. Dezember 2022, in der Kleinen Evangelischen Kirche auf der Nonnenbahn eröffnete die Introdution der Hubertusmesse von Peter Vacek. Mag. Michaela Posch PhD. leitete die Andacht ein. Die vorsitzende Pfarrerin der Evangelischen Kirchengemeinde Preß-

burg Altstadt, Mag. Anna Polcková, führte die Andacht und hielt die Predigt, die uns allen Trost in dieser so düsteren Zeit des Krieges, der Gewalt gegen Andersdenkende und Andersfühlende, wirtschaftlicher Rezession und Covid-Pandemie brachte.

Es folgten weitere Teile der Hubertusmesse wie das Credo und das Gloria. Die Gemeinde sang das alte Weihnachtslied „Stille Nacht“. Die Orgelmusik, dargebracht von Martin Bako, und das Bläsertrio Festum Corni mit Jakub Badrna, Peter Michalka und Lubomír Petic bildeten einen würdigen und wunderbar klingenden akustischen Rahmen.

Unser Regionsvorsitzender RNDr. Michael Stolar wünschte allen Anwesenden ein gesegnetes, fröhliches Weihnachtsfest und bedankte sich bei der Gastgeberin, Frau Mag. Anna Polcková, und allen Mitwirkenden. An der Andacht nahmen auch unser Vereinsvorsitzender RNDr. Ondrej Pöss mit Gattin und unsere Ortsgruppenleiterin Ing. Judita Kubincová teil. Leider brachte die Grippewelle einige unangenehme Überraschungen. Professor Tomáš Jellúš vom Jesuitenorden, Rektor der Kirche des Heiligen Erlösers in Preßburg, konnte wegen einer akuten Erkrankung an der Andacht nicht teilnehmen und auch die Gemeinde schrumpfte

wegen Krankheit auf um die 50 Personen.

Persönlich tat mir die Abwesenheit der Kinder der Schulen mit Deutschunterricht am meisten weh. Dreißig Jahre lang, nur mit Ausnahme der Jahre der Pandemie, nahmen sie mit ihren Lehrerinnen an der ökumenischen Andacht teil, sangen und brachten uns Älteren ein freudiges Erlebnis. Schade, dass es zum dreißigsten Jubiläum nicht ging.

Rosi Stolar-Hoffmann



Auch der Vereinsvorsitzende und seine Frau nahmen teil.

Jahresabschlusstreffen 2022 in Deutsch Proben

Am Mittwoch, den 28. Dezember 2022, trafen sich Mitglieder der Ortsgemeinschaft (OG) Deutsch Proben/Nitrianske Pravno im Haus der Begegnung (HdB) zum Jahresabschlusstreffen, um die Tätigkeit der OG auszuwerten.

Der Vorsitzende der OG, Herr Alfréd Šverčík, hieß dabei alle herzlich willkommen. Er betonte, das Jahresabschlusstreffen finde nach der zweijährigen durch die Covid-Pandemie bedingten Unterbrechung wieder statt. In seiner Ansprache bedankte er sich für die aktive Zusammenarbeit nicht nur im Jahre 2022, sondern auch in den Jahren 2020 und 2021 – sei es bei den regelmäßigen Veranstaltungen wie Muttertag, Nacht der Museen oder Nikolausabend, beim Kindercamp, welches die Ortsgemeinschaft im Juli 2022 dank der freundlichen Unterstützung des Bundesministeriums des Innern und für Heimat wieder organisieren durfte.

Er sprach auch von der Kinderwerkstatt, die in Zusammenarbeit mit der Grundschule organisiert wurde, von dem St. Martins-Umzug durch die Gemeinde sowie vom Besuch der Schulkinder aus Krickerhau/Handlová, die ihr Deutsch verbessern wollen und deshalb eine Partnerschaft mit der Grundschule in Proben gründen möchten. Er berichtete auch über das Entstehen der neuen Singgruppe Probner Echo Junior, welche ihren ersten Auftritt beim 30. Hauerlandfest in Krickerhau hatte. Herr Šverčík bedankte sich auch für das Berichten über die Veranstaltungen, sei es in unserem Karpatenblatt oder auf Ebene der Gemeinde.

Deutsches Handwerk und Kultur

An seine Worte schloss sich Frau Anna Husárová an. Sie informierte nicht nur über die handfertigen Stickerinnen, die am Projekt „Deutsches Handwerk in der Slowakei“ teilnehmen, über deren Teilnahme am Kultur- und Begegnungsfest in Kesmark/Kežmarok und anderen Veranstaltungen, sondern auch über

die Heimatstube im HdB und die Aktivitäten im Museum.

Dann übernahm Herr MUDr. Viliam Elischer, Mitglied des Regionalvorstandes im Hauerland, das Wort. Am Anfang wurde mit einer Schweigeminute der verstorbenen Mitglieder der OG gedacht. Danach setzte er schon traditionell mit dem Evangelium nach Lukas fort. Außerdem sprach er in der deutschen Sprache über die Geburt Christi. Im Anschluss daran erwähnte er Aktivitäten, welche im HdB vorbereitet werden, und bat die Mitglieder, Vorschläge für künftige Aktivitäten zu machen. Zum Schluss wünschte er allen Anwesenden ein glückliches neues Jahr 2023.



Viliam Elischer, Anna Husárová und Alfréd Šverčík

Gemeinsame Lieder und Gespräche

Danach wurden Weihnachtslieder gesungen und es folgte ein gemütliches Beisammensein. Der große Saal im Obergeschoss des HdB war festlich dekoriert und man hatte leckere Erfrischung zur Verfügung. Kein Wunder, dass die Zeit schnell verging, denn jeder fühlte sich wohl: beim Singen der Weihnachtslieder und bei Gesprächen mit Landsleuten.

Beim Abschied wünschte man sich einen guten Rutsch ins neue Jahr, vor allem beste Gesundheit. Alle freuen sich auf die Begegnungen bei den kommenden Veranstaltungen.

OG Deutsch Proben



Alfréd Šverčík und Viliam Elischer beim Jahresabschlusstreffen in Deutsch Proben

Weihnachtsmarkt in Schmiedshau

Zwei Jahre konnte wegen der Covid-19-Pandemie in Schmiedshau/Tužina kein Weihnachtsmarkt stattfinden. Anfang Dezember war es dann aber endlich wieder so weit: Zum achten Mal eröffnete bei uns der Weihnachtsmarkt.

Vor dem ersten Adventssonntag hatte der Bürgermeister der Gemeinde, Herr Miroslav Dzina, einen schönen, großen Tannenbaum besorgt. Er wurde mit technischer Hilfe und mit Unterstützung der lokalen Feuerwehrleute auf dem Hof des Kulturhauses in Schmiedshau aufgestellt. Am 3. Dezember wurden in den Morgenstunden die Stände aufgebaut. Verkauft wurden verschiedene handgemachte Weihnachtsdekorationen, Holzspielsachen, Süßigkeiten, Kuchen und Nachtsch, Weihnachtspunsch, Glühwein und für die Kinder Kinderpunsch, Kaffee, Kuttelflecksuppe, Weihnachtskrautsuppe, Bratwurst, Kartoffelpuffer und weitere Produkte.

Ein kulturelles Begleitprogramm durfte natürlich auch nicht fehlen. Frau Lenka Vaňová trat in Begleitung auf und gab Volkslieder zum Besten. Die Singgruppe Schmiedshauer der Ortsgruppe des Karpatendeutschen Vereins hat Weihnachtslieder auf Slowakisch und Deutsch gesungen.

Der Nikolaus kam mit dem Feuerwehrauto

Die Kindergartenkinder aus Schmiedshau haben ungeduldig auf den Nikolaus gewartet. Bevor er aber kam, mussten die Kinder noch Gedichte und Lieder vortragen. Die Auftritte der Kinder waren sehr nett. Nach diesem Programm haben die Kinder gemeinsam bis zehn gezählt und dann wurde der Weihnachtsbaum feierlich erleuchtet.

Dieses Jahr kam der Nikolaus mit einem beleuchteten Feuerwehrauto. Mit einem Schlitten konnte er nicht kommen, weil es noch keinen Schnee gab. Er hatte zwei Säcke voller Päckchen für die Kinder dabei. Nach einer kurzen Begrüßung begann der Nikolaus dann die Beutel mit den Süßigkeiten zu verteilen. Die Kinder haben geduldig darauf gewartet, bis sie ihre Päckchen erhalten haben. Und so ist den anwesenden Bürgern wieder einmal ein schöner Nachmittag in unserer Gemeinde gelungen.

Matilda Ďuricová



Die Kinder freuten sich über die kleinen Geschenke vom Nikolaus.

Aus dem Leben der Ortsgruppe Krickerhau

Reisen in andere Städte, Besuche im Haus der Begegnung und Austausch zwischen Schülern – in den letzten Monaten des Jahres 2022 war bei der Ortsgruppe des Karpatendeutschen Vereins in Krickerhau/Handlová einiges los.

Am 30. September 2022 fand im Kulturhaus die Auswertung des Wettbewerbes „Erlebe Krickerhau“ (Zaži Handlovú) statt. Der Ausschuss für Kultur belohnte auch unsere Ortsgruppe (OG) mit einer Urkunde und einer Gedenkmedaille für ihre aktive Unterstützung. Mit dieser Veranstaltung möchte man nächstes Jahr fortsetzen. Sie bat, wie viele Teilnehmer berichteten, eine abwechslungsreiche Begegnung mit der Geschichte der Bergbaustadt.



Bei der Auswertung des Wettbewerbes „Erlebe Krickerhau“

Am 20. Oktober kamen Schüler unter der Leitung von Frau Tatiana Niklesová ins Haus der Begegnung. Im Rahmen eines Schüleraustausches besuchten 14 Schüler von der Europaschule Dortmund-Städtische Gesamtschule in Begleitung von zwei Lehrerinnen Priwitz/Prievidza. Dort verbrachten sie die Tage vom 17. bis 21. Oktober in Familien der Schüler der Grundschule Energetikov. Im Rahmen des Besuches kamen sie auch nach Krickerhau, wo sie Frau Radovská im Haus der Begegnung (HdB) willkommen hieß. Sie erzählte nicht nur von der Gründung und Geschichte der Stadt, sondern beschrieb auch die Art und Weise, wie Karpatendeutsche in Krickerhau lebten. Dadurch konnten die Schüler die aktuelle Lage besser verstehen, mit großem Interesse hörten sie sich Informationen über unseren Verein an.

Reise nach Preßburg

Am 26. Oktober fand der Ausflug nach Preßburg/Bratislava statt. Dank der finanziellen Unterstützung der Stadt Handlová ging es in die Hauptstadt, wo auf die Teilnehmer ein buntes Programm wartete. Sie besuchten das SNM-Museum der Kultur der Karpatendeutschen, wo sie dessen Direktor, Herr Rastislav Filo, herzlichst begrüßte. Bei einer Präsentation des KDV-Vorsitzenden Dr. Ondrej Pöss wurden die Geschichte sowie Schwerpunkte des Museums vorgestellt. Danach folgte die Besichtigung des benachbarten Museums der Kultur der Ungarn in der Slowakei. Später schöpfte man bei einem leckeren Mittagessen im Restaurant Štefanka neue Kräfte. Den Nachmittag genossen die Krickerhauer bei herrlichem Herbstwetter in der Altstadt oder bei einem Spaziergang an der Donau. Am späten Nachmittag hieß es dann wieder Abfahrt Richtung Krickerhau, wo die Gruppe gegen 22 Uhr ankam.



Die Krickerhauer bei ihrem Besuch im SNM-Museum der Kultur der Karpatendeutschen.

Am 2. November wurde der Verstorbenen bei den Denkmälern auf dem Stadtfriedhof in Krickerhau gedacht. Vertreter der Stadt, Mitglieder des Bergbauvereines sowie Mitglieder der OG ehrten die Verstorbenen mit Kerzen und Blumen.

Am 7. November kam eine Gruppe von 18 Kunsthistorikern aus Tschechien, Mähren, aus Preßburg und Priwitz ins HdB. Sie wollten so viele Informationen wie möglich über den Bergbau und dessen Geschichte in unserer Region bekommen. Den ganzen Nachmittag verbrachten sie im HdB. Sie bewunderten unzählige Bilder, besichtigten die Heimatstube, sahen sich Urkunden und Chroniken an und führten interessante Gespräche.

Krickerhauer Schüler in Deutsch Proben

Am 18. November besuchten Schüler von der Grundschule Morovnianska cesta unsere Landsleute in Deutsch Proben/Nitrianske Pravno. Insgesamt 35 Schulkinder in Begleitung von zwei Lehrerinnen und dem OG-Mitglied, Frau Adriána Oswaldová, kamen zunächst in die Grundschule, wo sie von der Leitung und mehreren Lehrerinnen begrüßt wurden. Sie sahen sich den Deutschunterricht an, manche beteiligten sich auch daran. Danach besuchten sie das HdB, wo sie zwei Gruppen bildeten. Während die eine Gruppe das Heimatmuseum im Erdgeschoss besichtigte, stellte die zweite Gruppe im großen Saal ein buntes Programm zusammen – es bestand aus Gedichten, Liedern und lustigen Sketchen. Nach dem leckeren Mittagessen sahen sich die Schüler das Zentrum der Gemeinde an – das Rathaus, die Kirche und mehrere Statuen. Dann hieß es Abschied nehmen, aber alle hoffen, dass eine Partnerschaft zwischen den Schulen entstanden ist.



Schüler aus Krickerhau besuchten die Schule in Deutsch Proben

Besuch von der Polnischen Akademie der Wissenschaften

Mehr als zwei Wochen lang verbrachte in unserem HdB Herr Michal Korhel von der Polnischen Akademie der Wissenschaften (Polska Akademia Nauk), der im Rahmen seines Projektes viele Ton- und Bildaufnahmen machte. Seine Forschung konzentriert sich auf das slawische Mitteleuropa in Polen, Tschechien und in der Slowakei. Er untersucht, wie Vertreter von verschiedenen Generationen die Geschichte wahrnehmen, wie sie sich an Änderungen erinnern. In Krickerhau stand im Mittelpunkt der Kontakt mit Plätzen und Gegenständen, die vormalig Deutsch waren. Die Kenntnisse und Schlussfolgerungen möchte er nicht nur der fachlichen, sondern auch der breiten Öffentlichkeit in einem Buch vorstellen.

Am 10. Dezember fand der Nikolausabend statt. Kinder von der Grundschule Školská bereiteten ein schönes Programm vor und traten mit Weihnachtsgedichten und Liedern auf. Sie erfreuten nicht nur die Mitglieder der OG, sondern auch Vertreter der Stadt – der stellvertretende Bürgermeister, Herr Radoslav Iždinský, und die Sprecherin der Stadt, Frau Jana Paulinyová. Dann kam der Nikolaus mit dem Engel und dem Teufel ins HdB und beschenkte nicht nur die Kinder, sondern alle Gäste mit Geschenken. Bei den Weihnachtsliedern, Leckereien und Gesprächen mit Freunden verging die Zeit sehr schnell. Beim Abschied wünschten sich alle einen guten Rutsch ins neue Jahr und freuten sich auf künftige Begegnungen.

OG Krickerhau

Der Nikolaus in Kaschau

In diesem Jahr besuchte uns der Nikolaus schon am 4. Dezember 2022. Kvetka Žáková und Angelika Dubíková hatten den Klubraum des Karpatendeutschen Vereins in der Lichardova Straße 20 in Kaschau/Košice auf den hohen Besuch und seine Begleitung vorbereitet. Am Sonntagnachmittag warteten die Kinder dann ganz gespannt auf ihre Ankunft.

Frau Anna Thuroczy begrüßte die Kinder, ihre Eltern und Großeltern. Mit einem Gespräch über die Vorweihnachtszeit und die Bedeutung des Nikolaus schuf sie eine feierliche Atmosphäre. Außerdem fragte sie, ob alle schön brav und artig waren, weil der Nikolaus nur für brave Kinder etwas Gutes mitbringen würde. Natürlich waren alle brav! Die Kinder freuten sich schon auf den Nikolaus. Auf einmal klopfte es an die Tür und was meint ihr, wer vor der Tür stand? Ein großer Mann in einem roten Mantel, mit weißem Bart und roter Mütze und auf dem Rücken hatte er einen großen Sack – das war der Nikolaus! Er kam nicht allein, sondern mit einem lieblichen Engelchen in weißem Kleid.

Ein freudig erwarteter Besuch

Die Äuglein der Kinder strahlten und mit einem Applaus hießen sie den Nikolaus willkommen. Der Nikolaus sprach die Kinder an und erzählte ihnen, woher er gekommen war und wie lang und beschwerlich

seine Reise gewesen war. Dann sangen die Kinder ein Lied für ihn und trugen Gedichte für ihn vor. Der heilige Nikolaus hat sie dafür mit Päckchen voller Süßigkeiten belohnt. Bei der Bescherung der Kinder hat das Engelchen fleißig geholfen: Von ihm bekamen sie noch etwas zum Malen. Die Freude der Kinder war sehr groß.

Inzwischen war aber auch der Krampus gekommen und wollte ebenfalls beschert werden. Aber für ihn war nichts übrig geblieben. Danach verabschiedeten sich der Nikolaus und das Engelchen mit den Worten: „Seid brav, liebe Kinder! Wir kommen im nächsten Jahr wieder!“

Frau Kvetka bot dann den Kindern Orangensaft und den Erwachsenen Kaffee mit Gebäck an. Die Kinder plauderten und naschten von den Süßigkeiten, die sie vom Nikolaus bekommen hatten. Zum Schluss hatten alle viel Spaß und begaben sich zufrieden nach Hause.

ADU



Der Nikolaus kam mit Engelchen und Krampus.



Auch die Kleinsten freuten sich über süße Überraschungen.

Auftritt des Nachtigallenchores vor dem Weihnachtsbaum

Am 18. Dezember 2022, am „Golden Sonntag“, ist unser Nachtigallenchor vor dem Weihnachtsbaum auf der Hauptstraße in Kaschau aufgetreten.

Das Thema des Nachmittags lautete „Weihnachten ohne Grenzen!“ Bei dieser Veranstaltung traten Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf. Alle wollten die Kaschauer mit ihren Darbietungen erfreuen. Das ist ihnen auch gelungen, obwohl das Wetter sehr kalt war.

Weihnachten ohne Grenzen!

Zum Schluss des Programms haben die „Nachtigallen“ und die Folklore-Sängergruppe „Lingov“ mit ihren Auftritten zur weihnachtlichen Stimmung beigetragen. Beide Gruppen wurden von Ing. Vratko Hric auf dem Akkordeon begleitet. Die Sängerinnen und Sänger der slowakischen Singgruppe „Lingov“ fingen mit Weihnachtswünschen an und sangen slowakische und im ostslowakischen Dialekt gesungene Weihnachtslieder. In der zweiten Hälfte folgten die Sängerinnen des karpatendeutschen „Nachtigallenchores“ mit den Weihnachtsliedern „O Tannenbaum“, „Leise rieselt der Schnee“, „O du Fröhliche“ und

anderen weihnachtlichen Klängen. Den Weihnachts- und Neujahrswunsch trugen Herr Kollár auf Deutsch und Frau Dociová auf Man-takisch vor. Das Programm beendeten alle gemeinsam mit dem Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ auf Deutsch und auch auf Slowakisch. Dafür bekamen wir einen großen Applaus.

Im Dezember 2022 gab es für den Nachtigallenchor zahlreiche Auftritte und damit endete die diesjährige Tätigkeit der Ortsgemeinschaft des Karpatendeutschen Vereins in Kaschau. Wir freuten uns sehr, dass unser Chor seine musikalischen Aktivitäten auch den Kaschauern zeigen konnte.

Unsere Eindrücke des Auftritts tauschten wir im Anschluss bei Kaffee und Kuchen in der Konditorei Aida untereinander aus und verabschiedeten uns mit guten Wünschen ins neue Jahr, bevor wir uns alle wieder nach Hause, in die Wärme, begaben.

ADU

Kulturabend der nationalen Minderheiten in Kaschau

Am 10. Dezember 2022 fand der 23. Kulturabend der nationalen Minderheiten im historischen Rathaus in der Hauptstraße in Kaschau/Košice statt. Es trafen sich hier viele Angehörige von Minderheiten, die in unserer Stadt leben.

Den Abend unterstützte der Bürgermeister der Stadt Kaschau, Herr Jaroslav Polaček. Seine Assistentin begrüßte das Publikum und betonte, dass Kaschau eine multikulturelle Stadt sei, in der Minderheiten verschiedener Nationalitäten und Gemeinschaften nebeneinander mit Freude, Mitgefühl und in guter Zusammenarbeit existieren und leben. Danach begann das bunte Programm.

Vielseitiges Programm der nationalen Minderheiten

Es eröffnete die Schülerin Natálka Borovská von dem Bund der Ruthenen und Ukrainer in der Slowakei. Von der Roma-Minderheit trat die Kindergruppe „Deviatkakere Čhave“ auf. Mit dem Enthusiasmus in ihrem Gesang haben sie die Anwesenden begeistert. Dann folgte Frau Pobehová mit zwei Liedern und das „Duo Heland“, ebenfalls mit zwei Darbietungen. Auch diese Musiker gehörten zum Bund der Ruthenen und Ukrainer.

Der Chor „Nachtigall“ unter Leitung und Akkordeonbegleitung von Ing. Vratko Hric repräsentierte die deutsche Minderheit. Auch die Tänzerinnen des Tanzensembles „Lotosblume“ zeigten hervorragend ihr Können. Sie gehören zu vietnamesischen Gemeinschaft. Die Musikgruppe „Molni és Barátai“ kam von der ungarischen Minderheit.



Der Kinderchor „Deviatkakere Čháre“ auf der Bühne.

Die polnische Volksgruppe in der Slowakei vertrat das „Laugaricio Geigenquartett“ und sie spielten zwei Kompositionen. Mit dem „Bambustanz“ der „Lotosblume“ endete das Programm.

Gemeinsam in Harmonie und Herzlichkeit

Alle Teilnehmer sind mit Begeisterung aufgetreten und auch mit Erfolg. Zum Schluss haben die Vertreter der Minderheiten sowie Sing- und Tanzgruppen Weihnachtswünsche in ihrer Sprache vorgetragen. Das war sehr interessant zu hören. Im Namen der deutschen Minderheit hat Herr Kollár folgenden Weihnachtswunsch vorgetragen: „Das Weihnachtsfest steht wieder vor der Tür. Besinnlichkeit und Liebe – nimm dir reichlich Zeit dafür! Schließlich feiern wir ihn doch so gern, den Geburtstag unsres lieben Herrn! Mit diesem Gruß wünschen wir Euch zur Weihnachtszeit Ruhe, Harmonie und Herzlichkeit.“

Den Höhepunkt des Abends bildete das Weihnachtslied „Stille Nacht“, das alle Anwesenden gemeinsam gesungen haben. Die Atmosphäre im Saal war sehr angenehm. Die Auftretenden drückten mit ihren Tänzen und Liedern ihre Beziehung zur Minderheit, Musik und zu ihrer Kultur aus.

Den Abend moderierte Frau Liana Ivanová und Regie hatten die Herren Ing. Jozef Filipko und Ing. Anton Glezgo, die im Klub der nationalen Minderheiten tätig sind. Alle konnten sich freuen, dass sie einen angenehmen und gelungenen Abend verbracht haben.

Angelika Dubíková



Der karpatendeutsche Chor „Nachtigall“ zeigt sein Können.

Nikolausabend in Schwedler

Der Nikolausabend ist einer der schönsten Abende im Jahr. Eigentlich denkt man, es gibt nur eine Art diesen Abend zu begehen, doch es gibt viele Traditionen den Nikolausabend zu feiern. Auch bei uns in Schwedler/Švedlár schaute der Nikolaus vorbei.

Nicht nur von Land zu Land, sondern auch von Region zu Region unterscheidet sich die Art und Weise diesen Abend zu begehen. Immer stehen aber die Kinder im Mittelpunkt. Bei uns war schlechtes Wetter. So feierten wir mit den Kindern aus Schwedler den Nikolausabend am 11. Dezember 2022 in unserer Begegnungsstätte. Dabei waren lustige Gedichte, Weihnachtslieder und deutsche Kinderlieder zu hören. In unseren Reihen sind 13 Kinder. Ein paar waren krank, aber der Nikolaus dachte auch an sie und ließ ihnen über die Großeltern Geschenke zukommen. Wir wünschen den Kindern, dem Nikolaus und allen Mitgliedern des Karpatendeutschen Vereins Gesundheit und Friede. Wir freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen.

Gabriela Ivančová

Bei unserem Nikolausabend in Schwedler



Gelungenes Weihnachtskonzert trotz Schneechaos

Der Metzenseifner Chor „Melodie“ unter Leitung von Lydia Grentzer konnte nach zweijähriger, Corona-bedingter Zwangspause sein schon traditionelles Konzert zum Weihnachtsfest durchführen. Starker Schneefall und dazu stürmischer Wind, eine in diesem Jahr noch ungewohnte „snehová kalamita“, brachte die Veranstaltung fast ins Wanken. Sie konnte aber zur Freude von Chor, Solisten und den vielen begeisterten Gästen stattfinden.

Als die Organisatoren des in der Metzenseifner Kirche geplanten vorweihnachtlichen Konzerts des Chors „Melodie“ am Sonntag, dem 11. Dezember 2022, dem dritten Adventssonntag, am Morgen aufwachten, blickten sie mit gemischten Gefühlen auf die in der Nacht gefallenen Schneemengen. Dazu kamen Radiomeldungen, die für die Region Kaschau/Košice den Stillstand des öffentlichen Verkehrs meldeten und die Bewohner baten, zu Hause zu bleiben.

So kam es, dass eine Gesangssolistin aus Stoß/Štós durch die tief verschneite Straße gestoppt wurde und ausfiel. Aus Kaschau wagten sich trotz teilweise schwerer zu befahrender Strecke neben Stela Hanigovská, verantwortlich für die künstlerischen, verbindenden Worte des Programms, auch einige Gäste auf den Weg. Sie alle erreichten dank vorsichtiger Fahrweise das Ziel.

Großartige Programmgestaltung

Das unter dem Titel „Láska prišla k nám“ (Die Liebe kam zu uns) dargebotene Programm enthielt in slowakischer, deutscher, ungarischer, lettischer und spanischer Sprache gesungene Lieder, ergänzt mit Texten und Gedichten.

Alle Lieder und Texte fanden großen Beifall. Es ist schwer, etwas hervorzuheben. Trotzdem sollen einige besonders eindrucksvolle Lieder genannt werden. So neben „O Vianoce“ - „O Tannenbaum“ ein Weihnachtslieder-Potpourri mit „Leise rieselt der Schnee“, „Alle Jahre wieder“ und „Ihr Kinderlein kommet“ mit slowakischen und deutschen Texten, und das schwierig zu singende, aber großartig vorgetragene „Ave Maria“ mit lettischem Text.

Aufgeführt werden muss auch das traditionelle spanische Weihnachtslied „A la Nanita Nana“, das zu Ehren des Jesuskindes entstand und in der spanischsprachigen Welt inzwischen wohl das beliebteste Wiegenlied ist.

Das gefühlvolle „La Califfa“ von Ennio Morricone (aus dem gleichnamigen Spielfilm von 1970 mit Romy Schneider und Ugo Tognazzi) gaben Gabriela Petrašová am Klavier und Miroslav Mašat an der Trompete in einem beeindruckenden Arrangement wieder.

Das von Peter Kaleta vorgetragene melancholische Lied „A Weihnacht wie's früher war“ beginnt mit „Draußen am Fenster, die Flocken im Wind, i möcht gern dahoam sein, wär gern wieder Kind, möcht Großvater zuhörn, wie er G'schichten erzählt (...)“ und endet mit „A Weihnacht wie's früher war, so friedlich so wunderbar, so selig, so froh, das wünsch i mir so“. Er bekam viel Zustimmung und Applaus der Zuhörer.

Zum Ende der Veranstaltung beeindruckten der Chor, stets musikalisch von Gabriela Petrašová am Klavier begleitet, sowie Trompeter Miroslav Mašat mit dem Lied „On prišel k nám“. „On prišel k nám“ ist die slowakische Version des Welthits „You raise me up“ (Du ermutigst mich) des norwegischen Komponisten Rolf Løvland. Der englische Originaltext wurde von Brendan Graham, einem irischen Schriftsteller, verfasst. Johnny Logan, der bisher einzige zweimalige Gewinner des Eurovision Song Contests, sang das Lied als Erster. „You raise me up“ wurde in den USA mehr als eine Million Mal im Radio gespielt und zählt in Irland zu den zehn größten Songs aller Zeiten.

Auch der Nachwuchs wirkte aktiv mit. Soňa Herichová, 12 Jahre jung, bewies ihre Gesangkunst als Solistin und der 11-jährige Tomáš Jeleň trug sein Gedicht wie ein Profi vor. Bevor das Konzert mit dem deutsch und slowakisch gesungenen „Tichá noc“ beendet wurde, sprach Irena Šoltisová ein zum Nachdenken anregendes, gereimtes Schlusswort.

Dank von Pfarrer P. Tirpák und Bürgermeister R. Gedeon

Der Beifall und die strahlenden Gesichter der Zuhörer in der Metzenseifner Kirche zeigten, dass Lydia Grentzer mit ihrem Chor und den beteiligten Solisten eine Meisterleistung vollbracht hatten. Alle waren sich einig, dass die künstlerische Zusammenstellung des Programms, die Arrangements und die musikalische Umsetzung sehr gut gelungen waren. Dies brachten anschließend der „Hausherr“,

Pfarrer Peter Tirpák, und Metzenseifens Bürgermeister Radoslav Gedeon, der zum Dank Blumen übergab, in kurzen Ansprachen zum Ausdruck. Sie wünschten dem Chor weiterhin erfolgreiches Wirken und sicherten ihm auch zukünftig ihre Unterstützung zu. Mögen die guten Wünsche in Erfüllung gehen!
Dr. Heinz Schleusener



Der Chor mit allen Solisten sowie dem Bürgermeister (in der ersten Reihe der Vierte von rechts). Hinter ihm steht der Trompeter Miroslav Mašat und links neben ihm Lydia Grentzer.



Bürgermeister Radoslav Gedeon und Lydia Grentzer



Gabriela Petrašová am Klavier und Stela Hanigovská (Mitte, vor dem Chor) bei den verbindenden Worten



Das Literaturkränzchen und Einsiedler Sagen

Unsere Literaturkränzchen in Einsiedel an der Göllnitz/Mníšek nad Hnilcom haben uns im Jahr 2022 zu den „Einsiedler Sagen“ geführt, die jeder Leser in dem Buch „Bergstädte der Unterzips“ finden kann, das 1983 in Stuttgart herauskam. Als erste haben wir die Sage vom „Stadujkal“ in unserer Mundart Mantakisch erzählt. Es ist uns gut gelungen und wir wollen uns auch weiterhin den Sagen unserer Region widmen.

Ab Seite 232 kann man lesen: Wenden wir uns vom „Stadujkal“ und dem Spitzenberg der Kloptanne zu, einem 1155 Meter hohen Berg, der schon wegen der dort zu findenden, fast kirschgroßen Heidel- und Preiselbeeren nennenswert ist und die Aussicht von dort ist die lohnendste im unteren Göllnitztal. Außerdem verbindet sie ein zwei Kilometer langer Grat mit dem 1147 Meter hohen Berg Rüberstein, der, wie schon der Name verrät, Zuflucht der Räuberbanden war.

Einer Sage nach befand sich unter der Spitze des Rübersteins eine Höhle, in der der Räuberhauptide „Dowetz“ mit seinen zwölf Genossen hauste. Eines Tages erschien Dowetz als Zipser Graf auf einem Ball in Untermetzenseifen und verliebte sich in die schöne Katharina, die Tochter eines Moldauer Grundbesitzers. Als Graf führte er sie zum Altar und begab sich nach der Trauung mit ihr angeblich auf eine Hochzeitsreise ins Ausland. Das „Ausland“ aber war die Rüberhöhle, in der die schöne Katharina ihrer Kleider beraubt und in das Klostergewand eines getöteten weißen Pfarrers gesteckt wurde. Die Höhle zu verlassen, war ihr nur abends erlaubt. Der Tochter des Grundbesitzers wurde bewusst, dass sie einem Räuber in die Hände gefallen war. Sie versuchte, sich den Leuten zu nähern, doch diese flüchteten vor ihr, glaubten sie doch in dem weißen Gewand ein Gespenst zu sehen. Eines Abends gelang es ihr doch, mit einer alten Frau zu sprechen, der sie ihr Leid klagte und die sie bat, ihre Eltern von ihrem Schicksal in Kenntnis zu setzen, die sie aus den Händen der Räuber befreien sollten. Die Frau erfüllte ihre Bitte und bald war die Höhle von Panduren umgeben. Dowetz nahm sich selbst das Leben, die zwölf Räuber wurden gehängt. Die schöne Katharina ließ das Pfarrergewand in der Höhle, kehrte in das Elternhaus zurück und wurde als Wohltäterin des ganzen Tales geehrt. Die Höhle wurde verschüttet. Bei jedem Gewitter aber erscheint der Geist des Räuberhauptide in der weißen Kleidung, nach seinen Schätzen suchend, die er aber nicht findet. Zum Gedenken an die von den Rübern Getöteten haben die Schmöllnitzer auf dem Stoßer Berg eine Kapelle errichtet.

Der Räuberhauptide Rinaldini

Im Zusammenhang mit dem Rüberstein lebt noch eine andere Geschichte im Volksmund – die des Räuberhauptide Rinaldini. Da die Höhle nach dem Tode des Räuberhauptide Dowetz zugeschüttet wurde, ist anzunehmen, dass Rinaldini seinen Schlupfwinkel am Rüberstein vor Dowetz hatte. Die Methode seines „Handwerks“ war wohl die gleiche wie die des Dowetz: Kaufleute, die mit ihren Wagen über das Gebirge nach Metzenseifen und Moldau zum Markt führen, ihrer Barschaft und Güter zu berauben, nur mit dem Unterschied,

dass er für die Armen ein Herz hatte und seine Beute mit ihnen teilte. Leinwand zum Beispiel verteilte er von Baum zu Baum gemessen.

Ob es außer den beiden noch andere gab, ist nicht bekannt. Bekannt ist aber, dass mit Rübergeschichten auch Sagen über verborgene Schätze und Schatzsucher einhergehen (aus dem Buch „Bergstädte der Unterzips“, Ilse Stupák).

Eine Rübergeschichte aus Einsiedel

Im Oktober-Heft des Karpatenblattes 2018 war unter dem Titel „Karpatendeutsche Sagen und Märchen“ eine Rübergeschichte von Anna Fábóvá zu lesen, die nach dem Original von Felix Tohol erzählt wurde. Deren Anfang lautete: „Eine verwitwete Frau hatte eine Tochter, die heiraten sollte. Einmal hörte die Witwe, dass es in Einsiedel billig eine Aussteuer zu kaufen gab, also machte sie sich zu Fuß auf den Weg. Als sie in der Nähe vom Rüberstein Richtung Einsiedel war, begegnete ihr ein starker Mann, (...) der wollte wissen, wohin sie so sehr eilte. Sie erzählte ihre Geschichte (...). So bereiteten die Rüber mit ihrem Geschenk dem frisch verheirateten Brautpaar einen leichten Einstieg in ihr künftiges Leben.“

Diese Rübergeschichte habe ich in das Buch „Bergstädte der Unterzips“ gelegt, denn die war neu für uns und Dank des Karpatenblattes kennen wir auch sie.

Ilse Stupák



Der Spitzenberg bei Einsiedel



Das Gespräch führte Hanna Dubinchak. Sie organisiert für den Karpatendeutschen Verein Projekte mit Geflüchteten aus der Ukraine.

„Filzen hat für mich einen meditativen Charakter“

Svitlana Lomonosowa kommt ursprünglich aus Kiew, aber seit mehr als einem Jahr lebt sie mit ihrer Familie in der Slowakei. Bereits vierzehn Jahre befasst sich Svitlana mit einem Handwerk, das man Filzen nennt. Aus Wolle schafft Svitlana nicht nur Bilder oder Schmuck, sondern auch Kleidung, Rucksäcke und Dekoobjekte. Im Karpatenblatt-Interview erzählt sie über ihren Weg in die Slowakei, ihr Leben in der Ukraine und sie verrät uns, welchen Ruf Filz in der Ukraine und in der Slowakei hat.

Sie leben seit Sommer 2021 in der Slowakei. Warum haben Sie dieses Land zum Leben gewählt?

Das war wirklich eine interessante Geschichte. Mein Mann organisiert für uns einmal pro Jahr eine Reise – nämlich im August, wenn wir den Jahrestag unserer Hochzeit feiern. Meistens war das eine romantische Reise ohne Kinder. Damals hatte er einen Urlaub in den Karpaten geplant. Aber stellen Sie sich vor, plötzlich waren wir statt in den Karpaten am Flughafen, wo ich erfahren habe, dass wir nach Österreich fliegen. Wir haben Wien und Hallstadt besucht und in Wien hat ein Mann aus Preßburg/Bratislava für uns eine Stadtführung gemacht. Er hat uns empfohlen auch Bratislava zu besuchen. Mich und meinen Mann hat diese Information einfach gefesselt, weil wir beide sehr gern reisen.

Als wir wieder zu Hause angekommen sind, wo wir einen E-Shop mit Vintage-Kleidung hatten, haben wir überlegt, wie wir unser Geschäft im Ausland weiterführen könnten. Und ein paar Monate später waren wir in Bratislava. Ich möchte betonen, dass wir keine Pläne hatten, die Ukraine für immer zu verlassen. In Kiew haben wir keine Immobilien verkauft und bis zum Beginn des Krieges sind dort auch meine Tochter und meine Mutter geblieben. Seit dem 24. Februar lebt meine Tochter mit uns in Bratislava. Es war ziemlich schwierig, sie zu überzeugen, dass es gefährlich ist, in der Ukraine zu bleiben. Aber Gott sei Dank ist jetzt meine gesamte Familie bei mir in Sicherheit. Darüber bin ich sehr froh.

Sie haben auch für den Karpatendeutschen Verein im Haus der Begegnung in Preßburg/Bratislava einen Workshop zum Thema Filzen gemacht. Dabei haben wir gelernt, dass es verschiedene Arten des Filzens gibt. Welche praktizieren Sie am liebsten?

Meine Lieblingsart des Filzens ist das nasse Filzen. Warum? Mit dieser Art des Filzens kann man große Werke wie Decken, Kleidung, Bilder oder Schuhe machen. Mit dem nassen Filzen kann man einem Werk Volumen geben und auch verschiedene andere geometrische Formen gestalten, zum Beispiel viereckige, dreieckige oder runde.

Was bedeutet Filzen für Sie persönlich?

Als ich in der Ukraine gelebt habe, habe ich sechs Jahre lang professionell gefilzt. Wenn ich darüber erzähle, verstehe ich nochmal, wie wichtig dieses Handwerk für mich ist.

Jedes Mal, wenn ich Werke aus Wolle gemacht habe, habe ich kapiert, dass ich liebe, was ich mache und dass es ein so großes Glück ist, es zu verstehen. Am Anfang hatte ich sogar Probleme, meine Werke zu

verkaufen, weil ich sofort daran gedacht habe, wie man meine Sachen behandeln wird, und so weiter. Aber ich hätte ohne Probleme mein Werk verschenken können. Ich habe dieses Problem dann jedoch überwunden.

Wie beliebt ist das Filzen in der Ukraine?

Als ich mit dem Filzen angefangen habe, hatte ich das Gefühl, dass sich jeder in der Ukraine mit dem Filzen befasst. Aber dann habe ich verstanden, dass das ein Irrtum war. Ich habe mich einfach nur mit Leuten, die sich mit dem Filzen beschäftigen haben, getroffen. Aber tatsächlich ist diese Art der Handarbeit in der Ukraine noch nicht lange in. Ein paar Mal pro Jahr habe ich an Jahrmärkten teilgenommen und die Besucher waren sehr neugierig, was und wie ich meine Werke mache, weil noch niemand vorher etwas über Filz gehört hatte.

Wie bekannt ist die Technik des Filzens in der Slowakei?

Filz hat in der Slowakei eine gute Zukunft, aber momentan sehe ich keine stark ausgeprägte „Filzwelt“. Ich habe im Netz ein paar Kunsthandwerkerinnen gefunden, die sich mit Filz befassen, obwohl ich noch keine Möglichkeit hatte, sie kennenzulernen. Dass es in der Slowakei so schwierig ist, Wolle zu kaufen, bedeutet auch, dass das Filzen in der Slowakei nicht sehr verbreitet ist und noch Aufklärung nötig ist.

Ihr Workshop im Haus der Begegnung hat sich auch an Geflüchtete aus der Ukraine gerichtet. Was haben Sie dabei gemacht?

Während des Workshops haben wir ein Bild gefilzt, das unsere Ukraine symbolisieren sollte – den friedlichen blauen Himmel und die gelben Weizenfelder. Meine Idee war es, ein großes gemeinsames Werk zu erschaffen, das den Wunsch ausdrückt, wieder ins normale Leben in der Heimat und ins ruhige Leben zurückzukehren. Außerdem hat sich jede Teilnehmerin noch eine Blume gemacht – etwas Mohnähnliches, das zu unserem Bild passt, aber auch einen selbständigen Wert hat. Man kann sie als Brosche benutzen und damit könnten wir uns dann in der Stadt erkennen.

Liebe Svitlana, ich wünsche Ihnen viel Inspiration, Erfolg und Glück mit Ihrem Handwerk und hoffentlich verwirklichen wir noch einmal ein paar gemeinsame Projekte.

Das ungekürzte Interview finden Sie auf www.karpatenblatt.sk



Svitlana erklärt den Prozess des Filzens



Beim Filz-Workshop von Svitlana im Haus der Begegnung in Preßburg

Ausflugstipp: Die Top-Sehenswürdigkeiten von Metzenseifen

Metzenseifen/Medzev liegt im Bodwatal, rund 40 Kilometer von Kaschau/Košice entfernt. Hier wurde 1990 der Karpatendeutsche Verein ins Leben gerufen. Auch über 30 Jahre später gibt es hier eine sehr aktive Ortsgruppe. Man findet in Metzenseifen aber auch einige Orte, die sicherlich einen Besuch wert sind. Eine Auswahl stellen wir Ihnen hier vor.



© Tomáš Čabala

Blick auf das Gebäude der Sternwarte

1. Die Sternwarte und das Planetarium

Die Geschichte der Astronomie und des Observatoriums in Metzenseifen/Medzev begann in den 1970er Jahren mit der Gründung des astronomischen Kabinetts. Im Jahre 1997 wurde das Gebäude der Sternwarte in der Štóska-Straße eröffnet. Sechzehn Jahre später wurde ein Planetarium mit einer Kapazität von 21 Plätzen eröffnet. Seit Januar 2021 ist die Metzenseifner Sternwarte der Arbeitsplatz

des Kulturzentrums der Region Kaschau/Košice und im Stadtteil Kaschau-Umgebung/Košice-okolie ist sie einzigartig. Dort werden eine Reihe von Veranstaltungen organisiert, die sich hauptsächlich an Kinder richten. Ihr Hauptziel ist es, Bildung auf spielerische und unterhaltsame Art und Weise zu vermitteln. Hierzu lädt die Metzenseifner Sternwarte Familien mit Kindern, aber auch alle Astronomiebegeisterte zu einem Besuch ein!



© Radoslav Páles

Die Wasserschmiede mit ihrem Antrieb

2. Ein technisches Denkmal: Die Wasserschmiede

Das technische Denkmal „Wasserschmiede“ in Metzenseifen/Medzev stellt eine Einhammer-Wasserschmiede aus, die ursprünglich zur Herstellung von landwirtschaftlichen Werkzeugen (Hacken, Spaten, Schaufeln, Äxte, Nägel und Hufeisen) verwendet wurde. Besucher können diese historische Produktionstechnik mit einem wasserbetriebenen Hammer heute noch bewundern. Das Gebäude stammt ursprünglich aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, seit 1966 gehört es zum Slowakischen Technischen Museum.

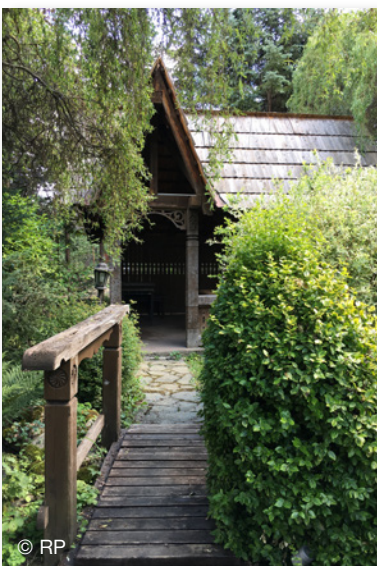


© Radoslav Páles

3. Das Haus der Begegnung der Karpatendeutschen

Im Haus der Begegnung der Karpatendeutschen in Metzenseifen trifft sich regelmäßig die deutsche Minderheit. Hier wird gemeinsam gesungen, gelacht und geplaudert. Das Gebäude befindet sich in der Štóska. Die dortige Ortsgruppe wird von Vilma Bröstl geleitet.

Die Begegnungsstätte der deutschen Minderheit



© RP

Im Garten des Museums

4. Das Filmmuseum der Familie Schuster

Wie der Name schon verrät, konzentriert sich das Museum hauptsächlich auf die Filmtechnik, aber auch andere Formen der Bildtechnik sind hier reichlich vertreten. Die Sammlungsstücke, die die Grundlage der Ausstellung bilden, wurden von dem ehemaligen Staatspräsidenten Rudolf Schuster durch seine eigene Sammlung, Schenkung oder Ankauf erworben. Das Museum besuchten schon mehrere Staatsoberhäupter, wie etwa Prinz Albert von Monaco oder Václav Havel. Im Außenbereich des Ausstellungshauses befinden sich neben fotografischer und filmischer Ausstattung ein funktionstüchtiger Wasserhammer mit geschlossenem Wasserkreislauf, eine Schmiede mit Gebläse, Hammerschmiedehämmern und Schmiedewerkzeuge. Ein Geheimtipp: Am Ende des Besuchs kann man sich in einem kleinen, aber sehr netten Garten mit einem Teich im Hinterhof ausruhen!



Das Galerie Caffé in Metzenseifen

5. Das Galerie Caffé & Tee

In dem liebevoll gestalteten Café des karpatendeutschen Künstlers Helmut Bistika ist man überall von Kunstwerken und der Geschichte des Ortes umgeben. An einer Wand steht in großen erdfarbenen Buchstaben die Metzenseifner Drachensage auf Mantakisch, der Mundart der Gegend. Hier veranstaltet Helmut Bistika auch kunstpädagogische Workshops für den Karpatendeutschen Verein.

Wo ist die Karpatendeutsche Jugend?

In diesem Jahr feiern wir das 30-jährige Jubiläum der deutsch-slowakischen Beziehungen. Zu den deutsch-slowakischen Beziehungen tragen auch der Karpatendeutsche Verein und die Karpatendeutsche Jugend bei.

In den 1990er Jahren wurde unser Verein ins Leben gerufen und seine Aktivitäten nahmen von Jahr zu Jahr stets zu. Leider ist es durch mehrere Ereignisse nicht gelungen, die Kontinuität zu steigern und mehr aktive junge Mitglieder zu gewinnen. Doch auch der letzte Zensus hat uns gezeigt, dass die Hoffnung für unseren Verein weiterlebt und unsere Aktivitäten im Jahr 2022 nicht nur unser Dasein zeigen, sondern auch Kraft für eine positive Zukunft geben.

Aber wer ist die Karpatendeutsche Jugend?

Als Karpatendeutsche Jugend kann man jede und jeden bezeichnen, der Interesse hat, die 600-jährige karpatendeutsche Tradition auf dem Gebiet der heutigen Slowakei in Form von volkstümlichen Bräuchen, Sprache oder Veranstaltungen mit einem direkten oder indirekten Bezug zum KDV zu präsentieren oder einfach Teil unserer Gemeinschaft zu sein. Unser Verein ist für jede Person da, die Interesse am Deutschen in der Slowakei hat. Die Definition ist breit aufgestellt, weil wir keine Unterschiede machen und alle herzlich willkommen heißen.

Im Jahr 2022 wurde das Thema Anzahl der Mitglieder nach dem Zensus 2021 noch mehr besprochen, da das Endergebnis für die deutsche Minderheit und unseren Verein einen großen Erfolg darstellte. Die Mitgliedschaft im Karpatendeutschen Verein ist kein Automatismus und wir brauchen Unterstützung von jedem Mitglied, damit wir unsere Identität, Präsenz aber auch Aktivität stärken können.

Blick auf 2022

Anfang des Jahres waren wir noch mit der Corona-Krise beschäftigt und plötzlich kam der unerwartete Krieg in der Ukraine und damit die erste Welle von Flüchtlingen. Da haben wir nicht lange gewartet und Mitglieder der Karpatendeutschen Jugend waren an Bahnhöfen und Hilfszentren im Einsatz. Auch Spendenaktionen für die Leute in der Ukraine haben wir tatkräftig unterstützt. Trotz der schwierigen gesellschaftlichen Situation wurden mehrere Veranstaltungen im Online-Raum sowie in Präsenz umgesetzt. Im April fanden der Poetryslam-Wettbewerb und der Online-Debattier-Workshop statt. Dabei dürfen wir natürlich unsere Partner wie die deutsche Botschaft und das Goethe-Institut in Preßburg/Bratislava nicht vergessen. Von Anfang an stehen sie bei uns und unterstützen unsere Projekte.

Im Mai bereiteten die Kinder schöne Programme für Veranstaltungen zum Muttertag in Zeche, Krickelhau, Schmöllnitz Hütte, Deutschen-dorf sowie Kaschau vor. Im Juni trafen wir uns im Kesmark/Kežmarok zum Kultur- und Begegnungsfest, wo wir unsere jungen Freundinnen und Freunde aus der ganzen Slowakei und aus dem Ausland treffen konnten. Parallel dazu lief die Denkwerkstatt in Preßburg, an der mehr als 25 Jugendliche aus drei Ländern teilnahmen. Im Juli berichtete Miroslava Qualichová im Karpatenblatt über den Kindertag in Metzenseifen/Medzev, wo circa 30 Kinder mitgemacht haben. In diesem Monat haben wir auch die Kinderwirtschaftsuni in Preßburg besucht und unsere Karpatendeutsche Jugend sowie den Karpatendeutschen Verein vorgestellt. Im August konnten die Kinder das Kindercamp unter dem Berg Chopok sowie andere Ferienlager bei mehreren Ortsgruppen genießen und die älteren Jugendlichen das Jugendfest in Aitlublau/Stará Ľubovňa. Die Kinder aus Deutsch Proben besuchten das Haus der Begegnung in Krickelhau/Handlová, wo sie mehr über die Stadtgeschichte erfuhren.

Von August bis Ende des Jahres fanden mehrere Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit der ukrainischen Minderheit und Geflüchteten im Haus der Begegnung in Preßburg statt, die unsere ifa-Kulturassistentin Hanna Dubinchak organisierte. Von 2. bis 7. Oktober leitete Helmut Bistika das Projekt „Bühne – Kostüme – Theater“ für die Kinder mit erweitertem Deutschunterricht. Wie in jedem Jahr konnten wir auch im Dezember die obligaten Veranstaltungen wie Nikolaustag und vorweihnachtliche Treffen in mehreren Ortsgruppen erleben. Das war das Jahr 2022. Aber wie sieht es heute aus?

Wo ist die Karpatendeutsche Jugend?

Die lebt überall in der Slowakei sowie im Ausland. Jeder von uns sollte die Verpflichtung sehen, für die Kinder und Jugend Raum zu schaffen, um die karpatendeutsche Tradition in unterschiedlichen Formen ausleben zu können. Deswegen wünsche ich mir zum 30-jährigen Jubiläum der deutsch-slowakischen Beziehungen nicht nur, dass die Karpatendeutsche Jugend weiter wächst, sondern auch, dass unsere KDJ mit mehr Unterstützung und Motivation mitgestaltet wird und sich so die deutsch-slowakischen Beziehungen weiter entwickeln können.

Hubert Kožár



Neue Publikation über die Holzhacker in den Kleinen Karpaten

„Holzhacker, Hirner und andere Geschlechter“ (Huncokári, Hirner a ďalšie rody) lautet der Titel eines Buches von Dr. Ladislav Tačovský, das erstmals am 8. Oktober 2022 nachmittags im Holzhackerhaus oberhalb der Zoch-Hütte am Sand bei Modern hinter der Kapelle der Heiligen Magdalena der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Das Buch wurde stilgerecht mit echten und frischen Sägespänen unter der akustischen Untermalung eines heutigen Holzfällerwerkzeuges getauft.

Im Rahmen der Veranstaltung konnten die Besucher sich ihr gerade erworbenes Buch auch vom Autor signieren lassen. Das Holzhackerhaus ist der Sitz der Bürgervereinigung „Nachkommen der Holzhacker“ (Potomkovia Huncokárov). Dort finden seit mehreren Jahren regelmäßig Treffen der Nachkommen dieser deutschen Holzfäller aus den Kleinen Karpaten mit einem gesellschaftlichen Programm statt. So werden die Sitten und Bräuche dieser uralten Leute erhalten, die weit entfernt von der Zivilisation inmitten der Wälder ihren kargen Lebensunterhalt erwarben.

Die Holzhacker in den Kleinen Karpaten

Der Autor Dr. Tačovský konnte nach anderthalb Jahren intensiver Arbeit das Buch über die Vorfahren der deutschen Holzfäller fertigstellen. Es ist eine erweiterte Fortsetzung der Erstausgabe aus dem Jahr 2013 mit dem Titel „Chronik der Familie Hirner vor dem Hintergrund der Holzhacker-Geschichte“. Dieses erste Buch wurde 2013 in Bösing/Pezinok vorgestellt und ist hoffnungslos vergriffen. Deshalb bat der Sponsor, Philanthrop und Stütze der Familie Hirner, Ing. František Hirner, um eine Neuauflage. Da aber die Forschung nach den Vorfahren weitergeführt wurde und die so gewonnenen Informationen einen größeren Umfang erreicht hatten, wurde beschlossen, die Neuauflage erheblich zu erweitern, um weitere 18 verwandte Familien einzubeziehen, mit denen die Hirners größtenteils verwandt waren und

die sich ebenfalls für ihre Vorfahren interessieren. Ihre Nachkommen sind ein Teil der erwähnten Bürgervereinigung.

Die beiden Auflagen und neue Erkenntnisse

Das erste Buch enthielt auf 130 Seiten um die 250 Fotos und fast 200 Zitate aus Archiven, Artikeln und Büchern. Die neue Publikation umfasst 170 Seiten und es wurden etwa 100 Fotos durch gleichwertige ersetzt und weitere 200 beigefügt. Man findet dort Informationen aus der neuesten Literatur. Weitere Nachkommen und Zweige der Familie Hirner wurden hinzugefügt und neue Kapitel über die Pálffys, den Kriegsverlauf und die

Zwangsarbeitslager eingearbeitet. Die Lage von über 100 Häusern in den Bergen wurde eruiert, damit verbundene gesellschaftliche Ereignisse und Familiengeschichten niedergeschrieben. Der Autor hat auch seine Meinung über die Herkunft seiner Vorfahren und andere interessante Fakten in einem umfassenden neuen Kapitel hinzugefügt. Man kann sagen, dass es sich praktisch um ein komplett neues Buch handelt.

Wenn Sie dieses Buch bestellen möchten, senden Sie eine E-Mail an leopoldata@seznam.cz mit Ihrer Telefonnummer und Adresse für die Lieferung per Nachnahme.

Text: Michael Stolár

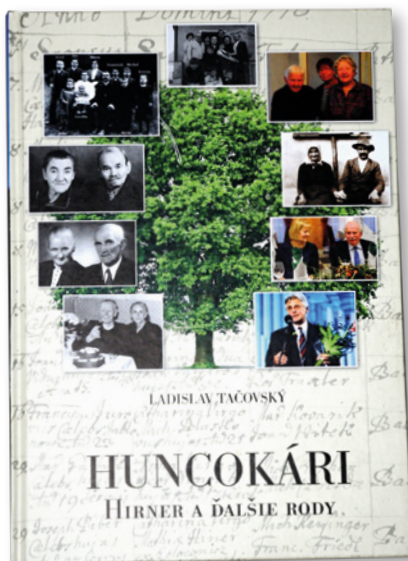
Foto: Pavel Benčík



Stilechte Buchtaufe mit Holzspänen



Autor Dr. Ladislav Tačovský



Die neue Publikation über die deutschen Holzhacker in den Kleinen Karpaten



Die Vorstellung des Buches in den Wäldern der Kleinen Karpaten

Tiroler Holzschnitzkunst in unseren Kirchen

Unbestritten ist die sakrale Kunst eine der wichtigsten Bereiche der Kunstdenkmäler in der Slowakei. In unseren Kirchen kann man komplette Altäre, Heiligenstatuen in allen Größen, Tabernakel, Kanzeln, Beichtstühle und Weihnachtskrippen sehen. Weltbekannt ist der Altar von Meister Paul in Leutschau, aber oft findet man auch die weltbekannten „Tiroler Altäre“ oder „Tiroler Skulpturen“ aus jüngeren Zeiten. Manchmal ganz unerwartet.

Am nördlichen Berghang unten dem Hauptkamm der Niederen Tatra, ungefähr 30 Kilometer von Rosenberg/Ružomberok, liegt die ehemalige Bergbausiedlung Magurka. Auf dem dortigen Friedhof wurde am 18. Juni 2022 ein Denkmal für die 70 Zivilisten aus Kuneschhau/Kunešov eingeweiht, die dort Ende Oktober 1944 erschossen wurden.

Die Messe am Anfang der Veranstaltung fand in der dortigen Rosenkranzkapelle der Jungfrau Maria statt. Die Kapelle wurde 1912 fertiggebaut und eingeweiht. An beiden Seiten befinden sich zwei Heiligenstatuen: Christus und die Jungfrau Maria. Auf den Sockeln der beiden Statuen steht geschrieben: Josef Runggaldier, Gröden – Tirol. Offensichtlich stammen beide Heiligenstatuen und wahrscheinlich auch der Altar aus der Werkstatt von Josef Runggaldier aus Gröden in Südtirol.



Inschrift auf dem Sockel der Statuen

Holzschnitzerei in Gröden

Gröden ist ein etwa 25 Kilometer langes Seitental des Eisacktales und liegt im Nordwesten der Südtiroler Dolomiten. Das Tal hat drei Gemeinden: St. Ulrich, St. Christina und Wolkenstein. Es ist ein Ort voller Traditionen und Ge-



Blick in die Rosenkranzkapelle der Jungfrau Maria in Magurka

schichte. Im Tal gibt es drei offizielle Sprachen: Ladinisch (eine alte romanische Sprache), Deutsch und Italienisch.

In Gröden hat die Holzschnitzerei eine langjährige Tradition. Seit über zwei Jahrhunderten schnitzen Grödner Bildhauer bedeutsame Holzfiguren, die weltweit bekannt sind. Hier entstanden ganze Bildhauerdynastien, die zahlreiche Altäre sowie sakrale und profane Figuren herstellten, die heute in verschiedenen Kirchen und Privathäusern weltweit zu sehen sind. Dies machte das Grödnertal zum internationalen Zentrum für Holzschnitzereien.

Kunstwerke in unseren Kirchen

Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert entwickelte sich, auch dank vieler Verlegerfirmen und zahlreicher Werkstätten, die Herstellung von Kircheneinrichtungen, die aus Gröden in die ganze Welt exportiert wurden. Etliche haben ihren Platz auch in den Kirchen in der Slowakei gefunden. Aus der oben erwähnten



Die Christusfigur von Josef Runggaldier

Werkstatt Josef Runggaldiers stammt auch die Kanzel in Bisternitz/Záhorská Bystrica bei Preßburg oder der Altar in Einsiedel an der Göllnitz. Die Grödener Werkstatt von Dominik Demetz schuf den Altar und sakrale Figuren in Zipser Neudorf, Kirchdrauf und Göllnitz. Josef Rifesser schuf den Altar in Krompach. Josef Ferdinand Prinoth den Altar in der Pilgerkirche am Marienberg in Leutschau, Johann Purger in Hnilčík und Spišská Teplica. Bekannt ist auch, dass in unseren Kirchen auch viele Heiligenstatuen aus Gröden ihren Platz haben.

Herrgottschnitzer heute

In der Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils ging die Nachfrage nach sakraler Kunst stark zurück. Heute schaffen die Grödner Künstler ihre Werke, indem sie maschinell vorgefertigte Rohlinge in Handarbeit zu Ende schnitzen, viele Schnitzereien sind aber weiterhin reine Handarbeit. So entstehen wunderschöne sakrale und profane Figuren, die im Zeichen einer einzigartigen Tradition stehen und sich trotzdem stets erneuern. Alle begeisterten Kunstliebhaber, die am Kauf von Werken des Grödner Kunsthandwerks interessiert sind, können heute die Online-Kataloge durchstöbern.

Ondrej Pöss



Die Marienfigur von Josef Runggaldier

Kochen mit dem Karpatenblatt: Reuben-Sandwich

Das Reuben-Sandwich (gesprochen: Ruben) ist ein nicht-koscheres Sandwich der deutsch-jüdischen New Yorker Küche. Über die Entstehung gibt es einige Legenden. Eine davon ist, dass es dem in Deutschland geborenen Deutsch-Juden Arnold Reuben (1883-1970) als Erfinder zugesprochen wird. Er gilt auch als „New Yorks Sandwichkönig“. Er hatte zwei berühmte Restaurants, das „Reuben’s Restaurant and Delicatessen“ und „The Turf“ und sein Leitsatz war: „From a sandwich to an institution!“ (Von einem Sandwich zu einer Institution!) Im erstgenannten Restaurant soll auch das Reuben-Sandwich erfunden worden sein.

Für ein Reuben-Sandwich wird Roggenbrot, Butter, Thousand Island- oder Russisches Dressing, Pastrami oder Corned Beef, Sauerkraut und Emmentaler Käse verwendet. Serviert wird es mit Pickles und/oder Pommes frites. Die Hechteria bereitet es mit Honig-Senf-Sauce und würzigem Bergkäse zu und reicht dazu Pfannen-Pommes frites. Rindersaftschinken bietet sich zur Abwechslung oder als Alternative gut an. Statt dem Emmentaler kann man neben Bergkäse auch gut Tilsiter Käse verwenden.

Pastrami wird in stark gewürzter Lake mit unter anderem Muskatnuss, Paprika, Nelkenpfeffer und Knoblauch gepökelt, meist mit Pfefferkörnern ummantelt und dann geräuchert und stammt aus Rumänien. Es wird wie Corned Beef aus Rindfleisch hergestellt. Ursprünglich fand es als „pastrama“ aus dem Jiddischen ins Amerikanische. Im Jiddischen wiederum stammt es aus dem Rumänischen: Pastramă steht dort für stark gewürztes, geräuchertes Fleisch. Wohl in Anlehnung an das Wort Salami wurde daraus Pastrami. Ende des 19. Jahrhunderts fand es in die USA sowie in die amerikanisch-jüdische Küche vor allem als Sandwichbelag Einzug. Apropos, bestellte „Sally“ (im „Katz’s-Deli“ in New York) vor der legendären „Orgasmus-Szene“ in der Filmkomödie „Harry und Sally“ von 1989 ein Pastrami-Sandwich.

Mein erstes Reuben-Sandwich aß ich tatsächlich in China während meiner ersten Auslandsstation. Der damalige neue Küchenchef, ein nach Kanada emigrierter Münchner, brachte das Rezept mit. Ich bestellte es sehr oft und dachte dann auch jedes Mal, das könnte glatt ein „Slowakisches Sandwich“ sein.



ZUTATEN / Für 4 Personen

Reuben-Sandwich

- 8 Scheiben Roggenbrot oder Brot Ihrer Wahl
- Etwas Butter (Zimmertemperatur)
- Etwas Honig-Senf-Sauce
- 300 g Bergkäse
- 320 g Sauerkraut
- 400 g Pastrami

Honig-Senf-Sauce

(Gibt es auch als Fertigprodukt)

- 250 g Senf mittelscharf/mild
- 100 g Mayonnaise
- 150 g Blütenhonig
- 40 g brauner Zucker
- 1 Esslöffel weißer Balsamico-Essig

Pfannen-Pommes frites

- 1 kg Kartoffeln, festkochend
- 1 l Pflanzenöl
- Salz

Zum Vergleich: links Rindersaftschinken, rechts Pastrami

1. Kartoffeln schälen, in gleichmäßige, ca. 1 cm dicke Stäbchen schneiden und in Schüssel mit kaltem Wasser geben.
2. Zutaten für Honig-Senf-Sauce in kleinen Topf geben, gut verrühren, kurz aufkochen lassen und von Ofenplatte wegstellen.
3. Sauerkraut gut ausdrücken. Dann Ofen auf 170 Grad Ober- und Unterhitze vorheizen.
4. Backblech mit Backpapier auslegen, Brotscheiben darauf geben und mit etwas Butter bestreichen, umdrehen und dann mit etwas Honig-Senf-Sauce bestreichen. Vier Scheiben mit Käse und Pastrami belegen, die anderen in umgekehrter Reihenfolge. Dann die 1. und 3. Reihe mit etwas Sauerkraut belegen und die anderen Scheiben drauflegen und mit Zahnstochern fixieren.
5. Pfanne/Topf mit Öl einschalten.
6. Kartoffelstäbchen in Sieb unter fließendem kaltem Wasser abspülen und mit Küchenpapier gut abtrocknen.
7. Kartoffelstäbchen in das heiße Öl geben. Mehrmals mit Schaumkelle wenden.
8. Nach 12 Minuten Backblech in den Ofen auf mittlere Schiene stellen.
9. Nach ca. 10 weiteren Minuten, wenn Pommes goldbraun, diese auf Küchenpapier kurz abtropfen lassen und salzen. Sollten die Pommes etwas länger brauchen, Sandwiches nicht vergessen und falls nötig, Ofen ausschalten beziehungsweise Blech herausnehmen.
10. Zahnstocher entfernen, Sandwiches diagonal durchschneiden, mit Pommes und Honig-Senf-Sauce separat anrichten und (langsam) genießen.



Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Kochen und „Dobru chuť“/„Guten Appetit“! Zum Reuben passt ein Bier oder ein Glas Riesling.

Norbert Hecht

Das UNICEF-Foto des Jahres 2022

Was uns Kinder lehren, das zeigt das UNICEF-Foto des Jahres 2022. UNICEF ist das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen. Dessen Schwerpunkt der Arbeit liegt in Entwicklungsländern und in den Krisengebieten der Erde. Dort unterstützt es Kinder und Eltern vor allem in den Bereichen Gesundheit, Ernährung sowie Bildung und leistet humanitäre Hilfe in Notsituationen.

Mit der Auszeichnung „UNICEF-Foto des Jahres“ prämiiert UNICEF Deutschland einmal im Jahr Fotos und Fotoreportagen, die die Persönlichkeit und Lebensumstände von Kindern weltweit auf herausragende Weise dokumentieren. Der Preisträger 2022 ist der Argentinier Eduardo Soteras. Das Siegerbild zeigt, wie in der zerstörten Bibliothek einer

Grundschule in der äthiopischen Region Tigray sich zwei Kinder in Bücher vertiefen. Das Lächeln in ihren Gesichtern vermittelt uns einen Moment der Freude inmitten verbrecherischer Gewalt.

Die beiden Kinder sagen uns, stellvertretend für alle Kinder auf dieser Welt, wann Weihnachten wirklich anfängt. Darauf macht uns auch der Heilpädagoge Rolf Krenzer in dichterischer Sprache aufmerksam:

„Wenn der Schwache dem Starken die Schwäche vergibt,
wenn der Starke die Kräfte des Schwachen liebt,
wenn der Habewas mit dem Habenichts teilt,
wenn der Laute bei dem Stummen verweilt und begreift,
was der Stumme ihm sagen will,
wenn der Leise laut wird und das Laute still,
wenn das Bedeutungsvolle bedeutungslos,
das scheinbar Unwichtige wichtig und groß,
wenn mitten im Dunkel ein winziges Licht Geborgenheit,
helles Leben verspricht,
und du zögerst nicht, sondern du gehst so wie du bist darauf zu,
dann, ja, dann fängt Weihnachten an.“

Ferdinand Klein

Das UNICEF-Foto des Jahres



© Eduardo Soteras, Argentinien, AFP (Agence France Press)

Kolumne

Schmidts Kater Loisl und das neue Jahr

Čauky mňauky, allerseits! Und ein glückliches neues Jahr, in dem Sie gesund bleiben mögen oder gesund werden sollen. Ich hoffe, Sie haben gute Vorsätze gefasst, die nicht nur wieder bis maximal Ostern vorhalten.



Ich habe über Weihnachten und den Jahreswechsel ein wenig gesündigt. Und jetzt ist mir mein Fell etwas eng geworden. Also habe ich mich höchstselbst auf Diät gesetzt und mir zusätzlich ein Bewegungstraining auferlegt, um wieder in Form zu kommen.

Auf meine Bitte hin hat mein Dosenöffner bei einer Katzenfutterfirma größere Mengen Pastete der Geschmacksrichtung Truthahn geordert. Diese Sorte ist besonders kalorienarm. Und vor allem ist es die Sorte, die mir von allen auf dieser Welt existierenden Pastetensorten am besten schmeckt.

Damit ich nun nicht nur mit jeder Mahlzeit schlanker werde, möchte ich auch etwas für den Muskelaufbau tun. Zu diesem Zweck habe ich meinem Butler, dem Herrn Schmidt, einen Deal aufgezwungen. Ich darf fortan noch lebende Mäuse in die Wohnung schleppen und sie dort noch ein bisschen freilassen. Das habe ich früher auch schon gemacht. Allerdings habe ich bis jetzt immer irgendwann das Interesse an der Jagd in der Wohnung verloren, so dass mein Butler, der Herr Schmidt, mit einem großen Holzlöffel bewaffnet, die von mir freigelassenen Mäuse bis zu deren Ende jagen musste. Künftig werde ich die Mäuse selbst jagen, bis sie zwischen meinen scharfen Zähnen verschieden sind. Mein Butler wird mich bei der Jagd als eine Art Personal-Trainer immer lautstark von seinem Lieblings-Sessel aus anfeuern. Das sollte reichen, um mir die überflüssigen Gramme abzutrainieren und neue Muskeln zu bekommen.

Das Tolle an der Aktion ist, dass ich mit meinem guten Vorsatz auch meinem Butler, dem Herrn Schmidt, ein perfektes Beispiel gegeben habe. Er besorgt sich jetzt ein zugegeben etwas seltsames Gerät dazu: ein Fahrrad für das Schlafzimmer, mit dem er keinen Meter von der Stelle kommen wird. Man nennt das einen Home-Trainer. Mein Butler muss in die Pedale treten und darf zur Belohnung auf einem Display ablesen, wie weit er gefahren wäre, wenn das Fahrrad nicht stehen, sondern sich tatsächlich bewegen würde. Noch habe ich das Teil nicht gesehen und selbst ausprobiert. Aber wenn es mir gefällt, steige ich selbst auf den Home-Trainer um und lasse meinen Butler für mich im Garten die Mäuse fangen. Čauky mňauky!

Schmidts Kater Loisl und sein Butler Hans-Jörg Schmidt

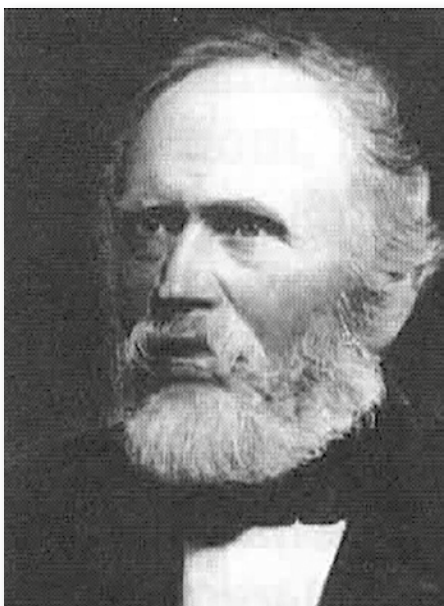


Der Unternehmer David Husz (1813-1889)

Vor über 200 Jahren erblickte David Husz in der Zips das Licht der Welt. Er war ein erfolgreicher Unternehmer, engagierte sich aber auch im sozialen Bereich.

David Husz, auch die Schreibweise Huss ist später zu finden, wurde am 28. November 1813 in Deutschendorf/Poprad geboren. Seine Eltern, Samuel Husz und Anna Maria Scholcz, werden als einfache, aber biedere Bürgerleute bezeichnet.

Die Eltern schickten David nach der Volksschule ins Kesmarker Gymnasium. Um die sprachlichen Voraussetzungen für eine spätere gute Karriere in der zum damaligen „Ober-Ungarn“ gehörenden Zips zu haben, unterbrach er das Gymnasium für ein Jahr und lernte in Mischkolz/Miskolc die ungarische Sprache. An seine Zeit als Gymnasiast erinnerte er sich später gerne, ebenso in Dankbarkeit an seine Lehrer.



David Husz

Berufsbeginn bei Berzeviczy in Großlomnitz

Für die praktische Ausbildung nahm er eine Stelle auf dem Gut der Berzeviczys in Großlomnitz/Veľká Lomnica an. Nach dem Tod von Gregor Berzeviczy im Jahr 1822 (vgl. KB 6/2018) führte dessen Sohn Titus das Gut weiter. Für 80 Gulden Jahresgehalt war David für das landwirtschaftliche und handwerkliche Geschehen auf dem Gut verantwortlich. Dabei erwarb er auch solide Kenntnisse des Schreinerhandwerks. Seine Entwicklung wurde durch Gregor Berzeviczys Witwe unterstützt, welche die Vielseitigkeit des ehrgeizigen jungen Mannes erkannte.

Arbeit verdrängt Unglück

In Großlomnitz fand David Husz auch seine Ehefrau, Juliana Brendl. Sie heirateten am 13. Januar 1840. Die Ehe wurde nach 49 Jahren durch den Tod von David am 21. Januar 1889 beendet. In der Ehe wurden sechs Kinder geboren, alle Kinder starben sehr früh, eine Tochter im Alter von 12 Jahren. Den Schmerz versuchte das Ehepaar gemeinsam durch Wohltätigkeit auszugleichen. Dies war vor allem in Deutschendorf möglich, wohin David Husz mit seiner Frau 1849 zurückkehrte.

David Husz stürzte sich in die Arbeit, war städtischer Notar, auch Bürgermeister und übte verschiedene Funktionen in der evangelischen Kirchengemeinde aus. Nachdem er eine Roh-eisenspedition übernommen hatte, wuchs sein Einkommen beträchtlich. Er wurde auch noch Postmeister, arbeitete fast den ganzen Tag und auch noch in der Nacht. Im Jahr 1859 hatte er das Geld zusammen, um ein eigenes Brauhaus zu errichten. Er wurde damit erfolgreich und investierte in weitere Objekte. Es hieß später, dass von dieser Zeit an kein Jahr verging, indem er nicht den einen oder anderen Bau ausführte oder irgendetwas Nützliches förderte.

Der Husz-Park

Die 1871 gebaute Eisenbahnlinie von Kaschau/Košice nach Oderberg/Bohumín mit der Station in Deutschendorf erhöhte die Zahl der Besucher des Ortes und brachte viele in die Berge der Tatra weiterreisende Gäste. Bei einem Maifest (Majáles) bekam David Husz die Anregung, neben seinem Brauhaus doch mit Hinblick auf die Tatra-Heilquellen ein Badestübchen einzurichten. Er kaufte das Grundstück neben dem Brauhaus und ließ einige Baderäume bauen. Diese wurden sehr schnell um eine Touristenunterkunft erweitert, es entstanden erst ein Tanz- und dann ein Speisesaal, im Jahr 1884 ein Kaffeehaus.

Mit der gärtnerisch genutzten Freifläche um die Häuser entstand der Husz-Park. Es gab immer neue Erweiterungen, sowohl baulich als auch bezüglich der Bepflanzung. Der Husz-Park wurde zu einem beliebten Ausflugsziel.



Gedenktafel vor dem Podtatranské múzeum

Das Karpathenmuseum

David Husz war Mitglied des 1873 gegründeten ungarischen Karpathenvereins. Er half dem Verein nicht nur durch Spenden, er finanzierte auch direkt viele Vorhaben. Als der Verein über das Einrichten eines Museums beriet, bot Husz den zehnten Teil seines Parks als Fläche an. Das Angebot wurde angenommen, dazu kam

ein weiteres Flächenstück aus dem Besitz der Stadt. Das Museum entstand 1886.

David Husz und seine Frau unterstützten den Betrieb des Museums mit jährlich 200 Gulden. Darüber hinaus übernahm er überraschend entstehende Kosten des Museums, um dessen Arbeit sicherzustellen. Bekannt wurde seine Zahlung von 400 Gulden für ein Gitter, das vermutlich zur Umzäunung des Museums notwendig war. Heute befindet sich in dem Gebäude des Museums das Podtatranské múzeum der Stadt.

Sponsor von Kirche und Schule

Der Tod seiner sechs Kinder hatte sein Bedürfnis, Heranwachsenden zu helfen, eher gestärkt. Inzwischen zu Vermögen gekommen, ließ er das erste Waisenhaus der Stadt bauen, unterstützte Schulen und auch Kirchen. Der große Brand in Deutschendorf im Jahr 1860 hatte das Kirchendach und das Pfarrhaus zerstört. Die Hauptlasten des Neubaus trug Husz, neben dem Grafen von Hohenlohe, Erzherzog Albrecht VI. und Kaiser Franz Joseph I.

In seinem Testament vermachte er der evangelischen Gemeinde 30.000 Gulden. Auch die evangelische Schule wurde von ihm bedacht. Die Stadt verehrte den großzügigen Mann, der sich so für sie engagierte. Man sprach von ihm dankbar als „Vater Husz“. Für seine Verdienste verlieh ihm der Kaiser das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone.



Das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone

Plötzlicher Tod

David Husz hätte sich einen geruhsamen Lebensabend leisten können. Das war nicht seine Art, er arbeitete ohne Pause an stets neuen Ideen. Am 13. Januar 1889 wurde ihm unwohl und seine Kräfte ließen stark nach. Am 21. Januar 1889 starb er. Zu seiner Beisetzung fand sich eine unübersehbare Menschenmenge zusammen. Mit ergreifenden Liedern, vorgelesen von einem Quintett des Zipser Lehrervereins, endet die Verabschiedung dieses verdienstvollen Bürgers der Stadt. Die auf ihn gehaltenen Lobreden waren 1950 vergessen, als seine Grabstelle mit der Liquidation des Friedhofs abgerissen wurde.

Dr. Heinz Schleusener

Die Blüte des Bergbaus in den Gründen und Schwedler unter den Fittichen des Doppeladlers

Aufgrund der Teilnahme ihres Gutsbesitzers Franz Csáky am Thököly-Aufstand wurden Schwedler, Schmöllnitz und Stoß von der Csáky-Familie vom Staat als neuer Grundbesitzer übernommen und in Verwaltungsangelegenheiten der Oberungarischen Kammer zugewiesen. Nach einer Zeit der Armut und Not zwischen 1556 und 1690, wendete sich damit das Schicksalsblatt und es bahnten sich bessere Zeiten für die Bergbaustädte in den Gründen unterm Doppeladler an.

Es dauerte aber noch einige Zeit, bis sich die Bewohner unserer Bergstädte des ersehnten Wohlergehens erfreuen konnten: Bereits 1703 brach der Aufstand von Franz Rákoczy II. aus, der den Beginn eines langen Freiheitskampfes markierte. Die Aufständischen drangen zunächst siegreich in unser Tal ein und nahmen den Kupferhandel in Schmöllnitz in Besitz. Der damalige Geldmangel zwang Rákoczy, die Bergleute mit billigem Kupfer zu bezahlen. Demnach gründete er Münzstätten in Niederungarn und Kaschau, wo die berühmten Libertas-Münzen geprägt wurden, aber dieses wertlose Geld wollte kein Mensch annehmen. Kein Wunder, dass die Lebensmittelpreise und mit ihnen der gesamte Binnenhandel in ein großes Chaos gerieten, was einen starken Niedergang nach sich zog.

Unterm Doppeladler

Diesem Übel setzte erst die Niederlage des Aufstandes im Jahre 1711 ein Ende und in Wien nahm man sich der Belebung des Bergbaus an. Die Habsburger Karl III., Maria Theresia und Joseph II. unterstützten den Bergbau auf jede erdenkliche Weise, vor allem dank der Erzentnahme und Sicherstellung ihres Absatzes sowie gutem geldwerten Gewinn, der den Beteiligten zufließt. Zuvor allerdings unterzog die Krone dem ganzen Bergbau eine gründliche Revision. 1747 wurde Ernst von Waldau, der damalige Oberinspektor des Schmöllnitzer Berginspektors mit einer Inspektion beauftragt. Dahinter stand die Absicht, den gesamten Zustand des oberungarischen Bergbaus kommissionell zu überprüfen und darüber einen Bericht zu erstellen. Den Ergebnissen folgten wichtige Beschlüsse, die die Belebung des Bergbaus deutlich erleichterten. Am 9. Mai 1747 wurde von Waldau ein Schreiben an die Stadt Schwedler geschickt, das im Stadtbuch mit folgendem Wortlaut verewigt wurde:

„Sehr geehrte Herren, liebe und teure Freunde! Ich darf Ihnen nicht die Tatsachen verschweigen, dass Ihre Majestät die Kaiserin und Königin sowie gnädigste Landesfürstin, Ihre Hoheit und erbliche Monarchin von Ungarn und Böhmen verkündet, dass ab



28. April dieses Jahres die königlichen fiskalischen Bergstädte Schmöllnitz, Schwedler und Stoß künftig nicht mehr von der k. u. k. Verwaltung zu Kaschau verwaltet werden sollen, sondern direkt vom k. u. k. Oberamt unter meinem Präsidium. Hiermit teilt das neu gegründete königliche Berggericht des Kaiserreichs mit, dass die Bergbauindustrie von der oben genannten Kaschauer Verwaltung vollständig getrennt und hierher nach Schmöllnitz geleitet wird.“

Ankauf von Kupfer

Die neuen Besitzer sorgten auch für den nötigen Umsatz. Um jedem die Möglichkeit zu geben, den nötigen Absatz für sein Erz zu haben, wurde der Ankauf von Kupfer eingeführt. Um die Waldbürger zu entlasten, erhöhten die Vertreter der Regierung den Kupferpreis von 30 auf 36 Gulden pro Wiener Zentner (56 KG). Das eingerichtete Schmöllnitzer Oberberggericht ebnete Zwiste unter den Bergleuten und sorgte so für einen reibungslosen Ablauf im Bergbau und der Hüttenproduktion. Zur Förderung des Bergbaus im gesamten Umland wurden zudem neue Bergwerke eröffnet. Und um einen kontinuierlichen und ungestörten Betrieb aufrecht-

zuerhalten, führte man regelmäßige Sechsbis-Acht-Stunden-Schichten ein.

Fazit

Seit Beginn des 18. Jahrhunderts können wir also ein Aufleben des Bergbaus in den Gründen beobachten, das sie zu einer hoch entwickelten Region machte. Dies unterstreicht auch der Besuch von Kaiser Joseph II. in Schmöllnitz am 4. Juli 1783. In diesen Zeiten erlebte auch der Bergbau in Schwedler seine Blüte.

Jeder fand seinen Lebensunterhalt bei gut funktionierenden Institutionen, der Bergbau entwickelte sich immer mehr und verschaffte unseren Einwohnern nicht nur das tägliche Brot, sondern auch einen soliden Wohlstand.

Oswald Lipták

Auf dem Weg zu einer positiven Antwort

Wissenschaftler verschiedener Disziplinen dachten über die Zukunft des menschlichen Lebens in unsicheren Zeiten nach. Sie erkannten, dass vor allem Ängste und Depressionen bald den Status einer Epidemie erreicht haben. Mit was aber ist die Psyche so überfordert, dass es zu seelischen Erkrankungen führen kann?

Heute sehen sich gerade ökonomisch orientierte Wissenschaftler einem Denken verpflichtet, das den Einzelnen als Organisationssystem von Verhaltensweisen versteht, die analysiert, gemessen und verrechnet werden können. Hier ist der Mensch nicht mehr in seiner Ganzheit das Bezugssystem. Wird er in formale Kategorien aufgelöst und als Summe seiner Einzelfunktionen verstanden, dann verliert er die Fähigkeit, aus seinem inneren Kraftzentrum heraus zu leben und zu arbeiten. Er kann sich in sinnleeren Funktionszusammenhängen verlieren.

Davon berichtete eine Frau, die sich wegen eines Burnout in stationäre Behandlung begeben musste. Ihr wurden die Grenzen ihres Verhaltens bewusst: Fremdbestimmung, Zwänge und Misserfolge führten bei ihr zu einem Funktionieren. Sie konnte aus ihrer Krankheit nicht mehr alleine herausfinden, hatte ihre Souveränität über das eigene Leben verloren und sehnte sich nach einem nicht-entfremdeten Dasein und vertrauensvollen Beziehungen. Die Frau hatte versäumt, die eigentliche Frage nach sich selbst und nach sinnstiftender Lebensorientierung zu stellen. Der Lebenssinn, der tief im Menschen verwurzelt ist, ist nicht verhandelbar.

Das solidarische Miteinander wird geopfert

Heute wird von der verwertungsorientierten Wissensgesellschaft gesprochen, in der das solidarische Miteinander schwindet und Begriffe wie Leistungssteigerung und Konkurrenz dominieren, die Selektion erzeugen und den Schwachen zurückdrängen oder aussondern. Diese Praxis des Starken ist mit Eile und Unruhe verbunden.

Wer mehr hat, will noch mehr und wer noch mehr hat, will sein Mehr-Haben vermehren. Das kann tief in das körperlich-seelisch-geistige Befinden eingreifen und zur Beschleunigung aller Lebensvorgänge und zum Verlust der inneren Ruhe führen.

Wie kann der Mensch seine innere Ruhe (wieder) finden? erinnert sei an eine Geschichte von Till Eulenspiegel, dem legendären Schelm des 14. Jahrhunderts: Er erzählt von einem Kutscher, der ihm unterwegs begegnet und nach dem schnellsten Weg zur Stadt fragt. Eulenspiegel antwortet: „Wenn ihr langsam fahrt, dauert es wohl eine halbe Stunde. Fahrt ihr schnell, so dauert es zwei Stunden.“ „Du Narr“, brüllte der Kutscher und preschte eilig los. Till Eulenspiegel ging ruhig weiter, umrundete die vielen Schlaglöcher. Nach etwa einer Stunde sah er die Kutsche mit gebrochener Achse im Graben liegen.

Bildung darf nicht auf Nützlichkeit reduziert werden

Die Praxis des Starken dominiert im europäischen Bildungswesen, das wie ein Wirtschaftsbetrieb gesehen wird. Doch das Bildungssystem darf nicht technokratisch umgesteuert und nach betriebswirtschaftlichem Muster verrechnet werden. Das verengt den Sinn wissenschaftlichen Erkenntnisstrebens und das Wagnis des Findens und Entdeckens.

Die Gegenstände der Sozial- und Geisteswissenschaften dürfen nicht betriebswirtschaftlichen Standards folgen. Das träfe die Demokratie in ihrem innersten Kern, denn es wird ihr nicht gelingen, den nützlichen und technisch angepassten Menschen zum verantwortlichen und kritischen Staatsbürger zu bilden. Konformismus wäre Gift für eine sich weiterentwickelnde Demokratie.



Der Sozialphilosoph Max Weber 1918

Das Antlitz des Anderen finden

Der Sozialphilosoph Max Weber spricht unter anderem vom Verantwortungsethiker. Er schlägt ein „langsameres Bohren von harten Brettern mit Leidenschaft und Augenmaß“ vor. Dieses Bohren kann die Kraft und Motivation nicht allein aus sich selbst bekommen, sondern vom anderen Menschen her.

Der litauisch-jüdisch-französische Philosoph Emmanuel Lévinas, dessen Familie die Nazis ermordet haben, fragt nach dem Antlitz des Anderen. Das ist eine ethische Frage, die als Kritik des funktionalistischen Denkens zu verstehen ist. Sie richtet sich gegen Denkformen, die den Anderen dem eigenen Wissen einverleiben wollen. Sein Denken räumt dem Antlitz des Anderen Vorrang ein.

Das Antlitz des Anderen steht außerhalb des Festzulegenden, es lässt sich nicht durch Vergleich und Verallgemeinerung bestimmen oder gar falsifizieren und verifizieren. Lévinas und viele andere, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden, erkannten aus Leiderfahrungen eine bisher verborgen gebliebene Tiefenstruktur menschlichen Seins.

Ruf nach Verantwortung

Die Verantwortung aus der Nähe zum Anderen ist dem Menschen durch sein Menschsein gegeben. Sie geht aller Erfahrung, allen Regeln und Vereinbarungen voraus und nimmt mich unmittelbar in die Pflicht des Handelns. Diese Verantwortung ist ganz ursprünglich und bedingungslos, sie kann nicht logisch oder rational hergeleitet werden. Das Antlitz des Anderen ruft mich in die Verantwortung, ohne zu erwarten, dass der Andere sie auch für mich übernimmt.

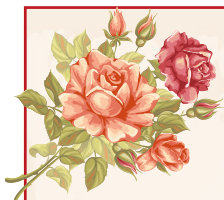
Der Ursprung dieser verantwortungsbewussten Haltung liegt in einer Tiefenschicht des Menschen, die vor der Reflexion, der Sprache und bewussten Entscheidung liegt. Die Situation Von-Angesicht-zu-Angesicht ist der Ursprung. Die von Lévinas erkannte Botschaft lautet: „Der einzige absolute Wert, den es gibt, ist die Fähigkeit des Menschen, dem Anderen den Vortritt vor sich zu lassen“.

Lévinas findet die Begründung in Dostojewskis „Die Brüder Karamasow“, wo eine seiner Personen sagt: „Wir sind alle verantwortlich für alles und alle, und ich noch mehr als die anderen.“ Diese in der Dichtkunst erkannte existenzphilosophische Erkenntnis ist gefragt.

Dostojewskis Begründung entspringt dem „menschlichen Gewissen“, das Viktor E. Frankl, der Begründer der Existenzanalyse und Logotherapie, als Sinn-Organ bei seelisch erkrankten Menschen und in persönlichen Grenzsituationen in drei Konzentrationslagern erkannt und erprobt hatte. Das Antlitz des Anderen kann mich nicht gleichgültig lassen, es nimmt mich in die Pflicht des verantwortlichen Handelns und für den Anderen Gutes zu tun, positiv zu denken und zu handeln.

Prof. Dr. Dr. et Prof. h.c. Ferdinand Klein





Wir gratulieren



Region II. Hauerland

• Die OG des KDVs in Tužina/Schmiedshau gratuliert Vladislav Smiech zum 31., Pavel Greschner zum 58. und Soňa Sufarová zum 57. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Zufriedenheit in den kommenden Jahren.

• Die OG des KDVs in Horná Štubňa/Ober-Stuben gratuliert Ing. Milan Derer (Privitz) zum 64., Erik Gregor zum 25., PhDr. Eva Hufková zum 66. und Margita Nemcová zum 74. Geburtstag. Wir wünschen von ganzem Herzen viel Gesundheit, Gottes Segen und Zufriedenheit in den weiteren Jahren.

• Die OG des KDVs in Kľačno/Gaidel gratuliert Franz Kobza zum 69., Karol Kobza zum 69., Jana Kobzová zum 62. und Waltraud Pavličková zum 69. Geburtstag. Bleibet froh und stets gesund, sorgenfrei zu jeder Stund. Glück und recht viel Sonnenschein sollen euer Begleiter sein. Alles Gute wünschen euch von Herzen eure Gaidler.

• Die OG des KDVs in Turček/Oberturz gratuliert Anna Hajabačová zum 60. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück bei bester Gesundheit und Zufriedenheit mit Gottes Segen in den weiteren Lebensjahren.

• Die OG des KDVs in Handlová/Krickerhau gratuliert Ružena Barniaková zum 76., Jozef Juríček zum 70., Alena Matovičová zum 67., Júlia Padúchová zum 91., Ján Procner zum 80. und Emília Vlková zum 81. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, viel Glück bei bester Gesundheit und Zufriedenheit mit Gottes Segen im Kreise der Familie.

• Die OG des KDVs in Janova Lehota/Drexlerhau gratuliert Lýdia Müllerová zum 66. und Erika Mičincová zum 54. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück bei bester Gesundheit und Gottes Segen in den kommenden Lebensjahren.

• Die OG des KDVs in Krahule/Blaufuss gratuliert Vilma Schwarzová zum 65., Karol Schwarz zum 66. und Sylvia Hrnčarová zum 45. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück, beste Gesundheit, Gottes Segen und Zufriedenheit in den kommenden Jahren.

• Die OG des KDVs in Malinová/Zeche gratuliert Eliška GROSSOVÁ zum 63., Tibor Kmeť zum 49. und Rudolf Krebs zum 72. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück, gute Gesundheit und Zufriedenheit im Kreise der Familie.

• Die OG des KDVs in Kunešov/Kuneschhau gratuliert Emil Sivok zum 78. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Gnade.

Region III. Oberzips

• Die OG des KDVs in Poprad/Deutschendorf gratuliert Mária Reľovská zum 78., Lýdia Barilová zum 77., Edita Krasničánová zum 63., Ing. Karol Košík zum 62., Paed. Dr. Mária Vicianová zum 47. und Tomáš Horvay zum 47. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, viel Gesundheit, Glück und Gottes Segen und noch viele schöne Tage im Kreise der Familie.

• Die OG des KDVs in Kežmarok/Kesmark gratuliert Gizela Hlaničan zum 95., Imrich Imrich zum 83., Erika Keiling (Deutschland) zum 83., Ing. Vojtech Wagner zum 55. und Norbert Kuchta zum 51. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir viel Glück, gute Gesundheit, Zufriedenheit und Kraft in den weiteren Lebensjahren.

• Die OG des KDVs in Chmeľnica/Hopgarten gratuliert Viola Vasilik zum 87., Helene Lang zum 80., Peter Haničák zum 79., Andreas Lang zum 70., Agnes Lang zum 66., Johann Jachmann zum 66., Mária Vysovská zum 70., Josef Karas zum 68., Štefan Lipták zum 74., Jaroslav Haničák zum 51. und Erika Kozak zum 41. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, viel Gesundheit, Glück und Gottes Segen, und noch viele schöne Tage im Kreise der Liebsten.

Region IV. Unterzips

• Die OG des KDVs in Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel an der Göllnitz gratuliert Eleonore Matusch zum 85., Rosalia Müller zum 83., Veronika Theisz zum 78., Viliam Gužák zum 76., Jarmila Mindárová zum 63., Janka Czölder zum 58., Anita Koczičková zum 54. und Ruth Stropf zum 53. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute bei bester Gesundheit, viel Glück und Gottes Segen immer nur auf Euren Wegen.

• Die OG des KDVs in Dobšiná/Dobschau gratuliert Michal Krivanský zum 71., Alica Mihóková zum 68., Gabriela Mišánková zum 38., Anna Bukovinská zum 70. und Zoltán Kubányi zum 84. Geburtstag. Wir wünschen alles Liebe und Gute in den kommenden Jahren.

• Die OG des KDVs in Smolnicka Huta/

Schmölnitz Hütte gratuliert Brigita Pohlyová zum 69. und Marián Mikula zum 75. Geburtstag. Geburtstag ist wohl ohne Frage, der schönste aller Ehrentage. Drum wollen wir keine Zeit verlieren, zum Wiegenfest Euch gratulieren. Gesundheit, Freude und auch Mut, denn das tut allen Menschen gut. Auf jedem Weg zu allen Zeiten möge Gottes Segen Euch begleiten.

• Die OG des KDVs in Smolník/Schmölnitz gratuliert Janka Franková zum 54. und Ján Plencner zum 50. Geburtstag. Wir wünschen viel Gesundheit, Freude, Zufriedenheit und Gottes Segen in weiteren Jahren.

• Die OG des KDVs in Švedlár/Schwedler gratuliert Ján Patz zum 87., Vladimír Patz zum 66., Peter Schriffl (Einsiedel an der Göllnitz) zum 50., Renáta Tökölyová zum 61. und Katarína Handlovičová (Einsiedel an der Göllnitz) zum 45. Geburtstag. Wir wünschen euch Glück und Zufriedenheit, Sonnenschein und Heiterkeit, Liebe, Lachen, Zärtlichkeit und ganz viel Albernheit. Alles Gute!

Region V. Bodvatal

• Die OG des KDVs in Medzev/Metzenseifen gratuliert Rozalia Antl zum 76., PhDr. Ernestína Brösl zum 72., Erika Gedeon zum 69., Ingrid Halas zum 38., Irene Lang zum 84., Beate Puchir zum 71., Karol Schmiedt zum 87., Oľga Schmiedt zum 61., Mgr. Ervin Schmotzer zum 62., Michal Schuster zum 80., Rudolf Schürger zum 81. und Matej Smorada zum 63. Geburtstag. Und wieder ist ein Jahr vergangen, die Zeit, sie bahnt sich ihren Weg. Wir wünschen euch eine Zukunft ohne Bangen und Glück, das niemals mehr vergeht.

• Die OG des KDVs in Vyšný Medzev/Ober-Metzenseifen gratuliert Gabriela Hířovská zum 56., Ing. Roman Leško zum 51., Anton Schmotzer zum 66., Hedwiga Schmotzerová zum 71., Johann Schürger zum 93. und Jan Ivan zum 68. Geburtstag. Wir wünschen dir so viel Glück, wie der Regen Tropfen hat, so viel Liebe, wie die Sonne Strahlen und so viel Freude, wie der Himmel Sterne hat.

• Die OG des KDVs in Košice/Kaschau gratuliert Andrej Havrila, zum 82., Veronika Hricová zum 72., Alžbeta Hadvabniková zum 72., Anna Stripajová zum 77. und František Weag zum 81. Geburtstag. Wir wün-

schen viel Gesundheit, Freude, Zufriedenheit und Gottes Segen in weiteren Jahren.

Ján Procner aus Krickerhau feierte 80. Geburtstag

Am 13. Januar 2023 feierte unser Mitglied, Herr Ján Procner, seinen 80. Geburtstag. Der ehemalige Bergmann, der wohl bekannteste Holzschnitzer im Hauerland, begeisterte Imker, Senior des Jahres (2016), Besitzer eines Privatmuseums, Mitglied des Bergbauvereines, Sänger und Autor von vielen Gedichten und Liedtexten, Ehrenbürger von Krickerhau (2022). Von seinem

Leben könnte man viel erzählen, Herr Procner wurde auch in unserer Zeitschrift vorgestellt. Er ist vor allem unser Freund und ein engagierter Krickerhauer mit Leib und Seele.

Lieber Janko, auf 80 Lebensjahre blickst Du nun zurück, wir hoffen, sie alle waren voller Glück. Für die kommenden Jahre wünschen wir Dir vor allem eiserne Gesundheit, viel Gottes Segen, Vitalität und unzählige schöne Stunden mit Deinen Liebsten. Lebe hoch! Herzlichen Glückwunsch!

Deine OG Krickerhau



Ján Procner bei einigen seiner Schnitzereien

In stiller Trauer

Die OG des KDV in Einsiedel an der Göllnitz verabschiedete sich von ihren langjährigen Mitglied **Ján Müller**, der uns am 4. Dezember 2022 im 58. Lebensjahr für immer verlassen hat. Gott gebe ihm die ewige Ruhe!



Schmölnitz Hütte verabschiedete sich von Berta Jablonovská
Nun ist sie von uns gegangen. Unsere Berta. Mit großer Trauer geben wir bekannt, dass unsere **Berta Jablo-**

novská aus Schmölnitz Hütte/Smolnicka Huta uns am 19. Dezember 2022 im Alter von 81 Jahren für immer verlassen hat. Wir haben uns im Namen des KDV von ihr am 22. Dezember in tiefer Trauer verabschiedet. Von Anfang an hat sie in unserem Verein mitgearbeitet, auch im Komitee. Ihre fröhliche und freundliche Art hat uns jederzeit Freude bereitet. Wir werden sie sehr vermissen, aber in Gedanken oft bei ihr sein. Sie hat sich bei uns um das Karpatenblatt gekümmert und darum, dass die Mitglieder ihren Mitgliedsbeitrag zahlen. Wir danken ihr für ihre aufopfernde Tätigkeit für unseren Verein, wo sie immer zur Verfügung stand. So war es auch in der Singgruppe mit ihrer

sehr guten Stimme. Ihr herzliches und einnehmendes Wesen hat unserer Singgruppe immer Freude bereitet und wir konnten viel von ihr lernen. Unser ganzes Mitgefühl und unsere Anteilnahme gelten ihren Lieben. Eine Stimme, die uns vertraut war, erklingt nicht mehr. Was bleibt, ist Erinnerung. Ganz still und leise, ohne Worte, ging sie von ihren Lieben fort. Sie hat ein gutes Herz besessen, nun ruhet es still, doch unvergessen. Es ist so schwer, es zu verstehen, dass wir sie niemals wieder sehen. Liebe Berta, wir danken für die schönen Stunden mit Dir. In unseren Herzen sind viele schöne Erinnerungen geblieben. Ruhe in Frieden. Deine OG des KDV in Schmölnitz Hütte

Monatsgruß von Thomas Herwing

„Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Mann der Bosheit seine Gedanken! Und er kehre um zu dem Herrn, so wird er sich über ihn erbarmen, und zu unserem Gott, denn er ist reich an Vergebung!“ heißt es in Jesaja 55,7. Manchmal haben wir uns im Leben verrannt, haben uns vielleicht blindlings auf irgendwelche dummen Dinge eingelassen, stecken fest und kommen nicht mehr weiter. Vielleicht ist es gut, dann ein paar Schritte zurückzugehen, zum Anfang, dorthin, wo wir den guten Weg verlassen haben und dem schlechten gefolgt sind.

Es ist wie beim Autofahren. Wenn ich falsch abgebogen bin, dann gilt es, schnellstmöglich zu wenden und den richtigen Weg zu nehmen.

Mir ist es im Leben manchmal so ergangen. Und bisher habe ich immer die Kurve gekriegt. Und das habe ich nicht mir, sondern meinem Herrn Jesus zu verdanken. Wäre es auf mich alleine angekommen, ich weiß nicht, wie mein Leben verlaufen wäre. Ich bin sicher, ich wäre heute unzufrieden und würde mit allem hadern. Als Jesus in mein Leben trat und ich ihn im Glauben als meinen Herrn angenommen habe, bin ich die notwendigen Schritte zurückgegangen. Manchmal müssen wir Schritte tun, die schmerzlich für uns sein können, die uns aber letztlich zum Guten dienen.

Was uns dieses Jahr 2023 bringt, wissen wir nur begrenzt. Und das ist gut so. Gott hat die Kontrolle. Er will, dass wir unser Leben ganz in die Hände seines Sohnes Jesus geben. Ihm vertrauen. Um Vergebung unserer Schuld bitten. Ihn lieben. Denn er gab sein Leben für uns am Kreuz.

Im letzten Buch der Bibel sagt Jesus: „Siehe ich mache alles neu“ (Offenbarung 21,5). Das bezieht sich sowohl auf das Leben jetzt wie auf die neue Erde und den neuen Himmel, der auf Christen wartet. Wenn Du Jesus vertraust, schenkt er dir ein neues Leben. Und du wirst nach dem Tod auf einer neuen Erde ein erfülltes Leben führen. Weiter sagt Jesus: „Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des

lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird dies ererben und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.“ (Offenbarung 21,6-7). Ohne Durst nach wahren Leben sehnst du dich nicht nach dem klaren Wasser von Jesus. Wo ist dein Durst auf lebendiges Wasser von Jesus? Wo ist dein Wille zu überwinden und nicht gottlos zu leben wie viele andere?



Liebe Leserin,
lieber Leser,



an den Tagen um die Jahreswende waren die Medien in der Tschechischen und der Slowakischen Republik voller Bewertungen des 30-jährigen selbständigen Weges der Slowakischen und Tschechischen Republik. Auch heute sind die Meinungen ziemlich unterschiedlich – genauso, wie es am Anfang des Jahres 1993 war. Am besten sieht man es an den Ergebnissen einer seriösen Umfrage Ende 2022: Die Teilung der Tschechischen und Slowakischen Föderation halten 45,8 Prozent der Bürger der Slowakei für positiv, fast derselbe Anteil (44,6 Prozent) bewertet sie als negativ. Tatsache aber ist, dass vor 30 Jahren, am 1. Januar 1993, die Tschechen und die Slowaken friedlich die Bande ihrer Föderation lösten: Die Slowakei wurde unabhängig. Die beiden Länder haben gezeigt, dass man auch so eine komplizierte Angelegenheit wie die Teilung eines Staates in Ruhe und ohne große Schmerzen durchführen kann, auch wenn ein ziemlich großer Bevölkerungsanteil dagegen war.

Die deutschen Minderheiten hat die Teilung der Föderation nicht überrascht. Sie hatten zu diesem Zeitpunkt schon zwei selbständige Verbände: In der Slowakei war seit dem 30. September 1990 der Karpaten-

deutsche Verein tätig, im November 1992 wurde in Tschechien die Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien gegründet. Die Idee, einen gemeinsamen tschechoslowakischen Verband der Deutschen zu gründen, scheiterte schon im Sommer 1990.

In dem neuen Staat hat sich auch die Lage der Karpatendeutschen geändert. Einiges, was vorher nicht möglich war oder nicht den besonderen Bedingungen der Slowakei entsprach, wurde gesagt oder ins Leben gerufen. Die Vertreter der Karpatendeutschen, auch die der Landsmannschaften, konnten einfacher mit den zuständigen Stellen der Regierung oder Ministerien Gespräche führen. Es entstanden mehrere enge Beziehungen durch die Politiker und die Vertreter der Karpatendeutschen. Die Position der Karpatendeutschen hat sich in dem neuen Staat deutlich verbessert. Da erwähne ich nur die Aussage des damaligen Parlamentsvorsitzenden Pavol Hrušovský in seinem Festvortrag anlässlich des Beitritts der Slowakei zur Europäischen Union: „Was wäre die Slowakei ohne die Karpatendeutschen?“

Wir können aber auch ganz konkrete Beispiele nennen. Die im Jahre 1993 neu

gegründete Karpatendeutsche Assoziation konnte durch ihre wirtschaftliche Unterstützung jetzt ganz gezielt in einzelnen Regionen wirksamer sein als vorher. Ich bin auch davon überzeugt, dass der neue Staat die reibungslose Gründung des Museums der Kultur der Karpatendeutschen schon im Jahre 1994 maßgeblich ermöglicht hat. Ab 1994 bekam die deutsche Minderheit in der Slowakei sieben Häuser der Begegnung, die zum Schwerpunkt unserer Kulturtätigkeit geworden sind. Relevant war auch die Frage, ob die Karpatendeutschen einen selbständigen Platz in der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Minderheiten hatten. Im selbständigen Land war es schon keine Frage mehr.

Auch wenn die Wege beider Staaten und beider deutschen Minderheitenverbände sich vor 30 Jahren getrennt haben, eines ist aber konstant geblieben: die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern und den Verbänden der deutschen Minderheiten. So ist es richtig und so soll es auch weiter bleiben.

Ihr
Ondrej Pöss



KARPATENBLATT, mesačník Nemcov na Slovensku. Realizované s finančnou podporou Fondu na podporu kultúry národnostných menšín.

Vydavateľ: Karpatskonemecký spolok / Karpatendeutscher Verein, Lichardova 20, 040 01 Košice, IČO 17 083 664

Roč.: 32. • Číslo: 362 • Uzávierka do 5. každého mesiaca • Dátum vydania: 15.01.2023

ISSN - 1336-0736 • Evidenčné číslo: 3095/09 • Náklad: 2000 výtlačkov

Korešpondenčná adresa redakcie: Redakcia Karpatenblatt, Lichardova 20, 040 01 Košice

Tel.: +421-55-622 41 45 • E-Mail: karpatenblatt@gmail.com • Web: www.karpatenblatt.sk • IBAN: SK89 1100 0000 0026 2801 6701 • BIC: TATRSKBX
Šéfredaktor: Katrin Litschko M. A. • Predseda redakčnej rady: Dr. Ondrej Pöss, CSc. • Grafika a pre-press: Beki Design, s. r. o., Košice • Nepredajné

